

UNSERE THEMEN

- > **„Berufliche Bildung beste Form der Integration“ – Jürgen Wunderlich fordert nicht nur noch mehr Unterstützung bei der BAF-Beschulung**
- > **„Die vergessenen Schüler“ – Manfred Greubel nimmt zur kritischen Hinterfragung des dualen Ausbildungssystems (Welt am Sonntag, 22.02.2015) eine VLB-Positionsbestimmung vor**
- > **„Berufliche Bildung stärken“ – Christian Wagner berichtet von dem konstruktiven Dialog mit den SPD-Bildungspolitikern im Landtag**
- > **„Das ISB unter neuer Leitung“ – Dr. Karin Oechslein im Gespräch mit der VLB-Spitze**
- > **„Streikrecht für Lehrer“ – Wolfgang Lambl gibt vor dem Hintergrund der Streiks im Öffentlichen Dienst Hintergrundinformationen zum Thema**
- > **„Den Kontakt zur Basis nicht verlieren?“ – Max-Peter Neumann berichtet von einem ersten Treffen mit der neuen Leiterin des Staatlichen Studienseminars**
- > **„Fachtagungen in der Nachlese“ – Martin Ruf, Jörg Matthes und Randolph John blicken auf die Fachtagung FOS/BOS und den Bayerischen Wirtschaftsschultag zurück**
- > **„Didaktische Jahresplanung – eine Bestandsaufnahme“ – Prof. Karl Wilbers und Jörg Schirmer zum IST-Stand in Bayern**
- > **„VLB Bayern 4.0“ – VLB-Webmaster hat die Verbandshomepage den Anforderungen der Zeit angepasst**

THEMA DES TAGES

- 03 Jürgen Wunderlich: Berufliche Bildung bietet beste Möglichkeit der Integration

BILDGSPOLITIK

- 04 Manfred Greubel: Wie leistungsfähig sind die beruflichen Schulen der Zukunft
 06 Christian Wagner: VLB-Fachgespräch mit SPD-Bildungspolitikern
 08 Dr. Karin Oechslein: VLB im Dialog mit neuer ISB-Leiterin
 09 PM: abl kann Kritik an alp-Dillingen nicht hinnehmen

DIENSTRECHT

- 10 Wolfgang Lambl: Dienstrecht aktuell: Wann dürfen Lehrer streiken

LEHRERBILDUNG

- 11 Max-Peter Neumann: VLB im Gespräch mit Elfriede Moser, Leiterin des Staatlichen Studienseminars

FACHTAGUNGEN

- 12 Martin Ruf: 10. Fachtagung FOS/BOS im Rückblick
 16 Jörg Matthes: MR Günter Liebl im konstruktiven Dialog mit FOF/BOS-Lehrkräften
 18 Martin Ruf: Nachlese zu den Arbeitskreisen
 20 Randolph John: Eine Werbung für die bayerische Wirtschaftsschule

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 22 Jörg Schirmer: Didaktische Jahresplanung: Wo steht Bayern?
 24 Martin Mattausch: Planspiel Börse: Die Europa-Sieger kommen aus Bamberg
 25 Ernst Petersen: Studententag Israel im Bayerischen Landtag

VLB-online

- 26 Johannes Münch: Neue Internet-Plattform geht online: VLB Bayern 4.0

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 28 Landesverband
 29 Bezirks- und Kreisverbände
 30 Junge Pädagogen
 32 Personalien
 34 Umschau
 35 Matthias Kohn: Datenschutz geht uns alle an (III)
 36 VLB-Mitgliederbefragung zur dienstlichen Beurteilung

akzente-spezial: Prof. Karl Wilbers: Didaktische Jahresplanung:
 Die Mär von der Tabelle



Berufliche Bildung bietet beste Möglichkeiten zur Integration

Spätestens seit dem VLB-Bildungskongress in Erlangen überlagert das Thema „Berufliche Bildung für Asylbewerber und Flüchtlinge“ (BAF) die berufsbildungspolitische Diskussion in Bayern. Bereits in der Ausgabe

03-04 von „vib-akzente“ berichtete Hans Käfler von einer gelungenen Arbeitstagung des Ministeriums im Februar 2015 in Wildbad Kreuth. In der Zwischenzeit haben sich nahezu alle gesellschaftlich relevanten Gruppierungen dieses Themas angenommen und in nahezu jeder Veröffentlichung der „zuständigen Stellen“ wird es ausführlich dargestellt. Auch die im Landtag vertretenen politischen Parteien, IHK und HWK führen zahlreiche Informationsveranstaltungen durch und bilden mit Ausländerbehörden, Fachstellen, Jugendhilfeeinrichtungen, Arbeitsagenturen, Jobcentern und ehrenamtlichen Initiativen entsprechende Netzwerke. Hervorgehoben und besonders anerkannt werden bei solchen Veranstaltungen immer wieder das sehr große Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen, die in den „BAF“-Klassen unterrichten, sich für die Menschen in Not engagieren und dadurch jungen Flüchtlingen und Asylbewerbern Chancen eröffnen.

Einrichtung von 70 zusätzlichen BAF-Klassen

Trotz weiterer 70 Klassen für berufsschulpflichtige junge Flüchtlinge und Asylbewerber, können bisher nur rund 4.500 Schüler an 75 Berufsschulstandorten an einem zweijährigen Programm teilnehmen. Auch nach Erhöhung der Schulplätze können nur ca. 30 % der Betroffenen beschult werden. Um allerdings die Qualität dieser bundesweit anerkannten Maßnahme zu sichern, müssen die dazu nötigen Mittel erhöht werden und ausgebildete Lehrpersonen einen qualifizierten Unterricht halten. Das politische Hauptproblem liegt darin, den Bedarf zu quantifizieren. Die Einrichtung einer entsprechenden Stabsstelle im Kultusministerium zur Koordinierung und Abschätzung des Bedarfs an Bildungsangeboten war daher dringend geboten.

Berufliche Ausbildung beste Form der Integration

Ausländer- und förderrechtliche Probleme müssen dringend rechtlich geklärt werden. Nicht nur mit Blick auf den bestehenden Fachkräftemangel sollte für jugendliche Flüchtlinge während der Zeit der Schulausbildung, der anschließenden Berufsausbildung und einer mindestens zweijährigen Praxiszeit ein gesicherter Aufenthalt gewährleistet sein. Während der Berufsausbildung müssen die „zuständigen Stellen“ für die betroffenen Schüler zusätzliche Hilfestellung leisten, um den Ausbildungserfolg zu sichern. Ob sich dadurch allerdings das Fachkräfteproblem lösen lässt, wird die Zukunft zeigen. Trotzdem bleibt

die berufliche Ausbildung die beste Form der Integration oder kann bei der Rückkehr ins Heimatland dort als positiver Beitrag für den Aufbau genutzt werden.

Gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen an die Berufsschule

Bei aller Diskussion über das Thema „BAF-Beschulung“ dürfen die Dauerbaustellen der beruflichen Bildung nicht vergessen werden, z. B. die individuelle Förderung von leistungsschwachen Schülern in Fachklassen, die Förderung von Schülern mit Benachteiligungen (Modellversuch inklusive berufliche Bildung) aber auch die Förderung von leistungsstarken Schülern. Dazu verweise ich auf Reaktionen des BLBS-Vorsitzenden Eugen Straubinger und Beitrag unseres Bildungsreferenten Manfred Greubel auf Seite 4 dieser Ausgabe.

Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen in der Kritik des Rechnungshofes

Als aufmerksame Leser unserer Verbandszeitschrift ist Ihnen sicher der „Bericht aus dem Landesverband“ über die letzte Hauptvorstandssitzung in Dillingen nicht entgangen. (vib-akzente 03-04, S. 23) Unser dortiger Gastgeber Peter Hoffmann, Leiter der Fachdidaktik und Unterrichtsentwicklung II, hat den Hauptvorstand ausführlich über die umfangreiche Arbeit der Akademie für Lehrerfortbildung unterrichtet. So konnten wir selbst vor Ort einen Einblick in die Leistungen und Erwartungen an die ALP gewinnen. Der Artikel der SZ vom 26.03.2015 löste daher eine abl-Pressmitteilung aus, deren Lektüre ich Ihnen ebenfalls besonders ans Herz legen möchte. (S. 9) Auch wenn oft die Forderung nach mehr fachlicher Fortbildung in Dillingen gestellt wird, so muss diese auch im Lichte der Leistungen für das gesamte bayerische Bildungswesen bewertet werden. Zum Fortbildungsangebot der ALP würden wir auch gerne Ihre Meinung erfahren.

OStDin Elfriede Moser an der Spitze des Staatlichen Studienseminars

Mit der neuen Leiterin des Staatlichen Studienseminars, Elfriede Moser, führte der VLB-Lehrerbildungsreferent Max-Peter Neumann gemeinsam mit dem Landesvorsitzenden einen ersten Gedankenaustausch. Lesen Sie dazu den ausführlichen Artikel von Max-Peter Neumann. (Seite 11)

In diesem Zusammenhang danke ich auch den VLB-Verantwortlichen und Organisatoren der FOS/BOS-tagung in Bamberg und des Wirtschaftsschultages in Neuburg an der Donau für die erfolgreiche Durchführung dieser Veranstaltungen. Mein Dank geht auch an die Teilnehmer dieser beiden Tagungen und an die Berichterstatter. (siehe Seite 12 ff)

Sehr geehrte aktive und pensionierte Mitglieder, wir sind für Ihre Unterstützung, Anregungen und Anerkennungen unserer ehrenamtlichen Tätigkeit dankbar und hoffen weiterhin auf Ihr Vertrauen. Alles Gute für Sie. *Ihr Jürgen Wunderlich.*

VLB-Positionsbestimmung:

Wie leistungsfähig sind die beruflichen Schulen der Zukunft?



MANFRED GREUBEL

In einem Artikel der Welt am Sonntag vom 22. Februar 2015 wird von Michler die Frage nach der Leistungsfähigkeit des dualen Systems gestellt. Dabei wird ein kritischer Blick auf alle in dem System maßgeblich wirkenden Akteure geworfen. Die Berufsschule wird dabei sehr kritisch beleuchtet. Bedauerlich dabei ist, dass zwar die Mängel dargestellt werden, die zweifellos vorhanden sind, aber es wird nicht darüber berichtet, wie leistungsfähig die Berufsschulen sind. Damit erfolgt eine nicht zu akzeptierende Darstellung der Berufsschulen in der Öffentlichkeit. Diese einseitige und den Schulen nicht angemessene Betrachtungsweise ist nur mit der Intention der Autorin, die Probleme der Jugendlichen in den Vordergrund stellen zu wollen, zu begründen, ohne sich dabei der schädlichen Wirkung bewusst zu sein. Unter diesem Aspekt betrachtet der Autor des vorliegenden Artikels die Ausführungen von Michler in seinen weiteren Ausführungen.

Einseitige Darstellung der Berufsschulen

Es kann der Autorin die in der Öffentlichkeit zunehmende Wahrnehmung der Leistungsfähigkeit der Berufsschulen nicht entgangen sein. So anerkennt bereits 2011 die Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände (BDA) in ihrem Leitbild für die Berufsschule der Zu-

kunft, dass es viele leistungsstarke Berufsschulen mit sehr engagierten Lehrkräften gibt. Die Zufriedenheit mit der Berufsschule wird auch durch eine bundesweite Online-Umfrage der IHK-Organisation bei 12.000 Ausbildungsunternehmen und Berufsschullehrkräften im Januar und Februar dieses Jahres bestätigt. Danach sind bundesweit 76 % der Befragten mit der Berufsschule zufrieden.

Qualitätskontrollen durch externe Evaluation

Die in dem Artikel dargestellten Schwachstellen wie „fehlende Qualitätskontrollen, immer schlechtere Schüler, Lehrermangel und knappe Mittel“ (Michler) hat BLBS-Vorsitzender Eugen Straubinger in nebenstehendem Interview angesprochen und bei Bedarf erwidert. Hierzu sind jedoch weitere Ergänzungen notwendig. Den angeblich fehlenden Qualitätskontrollen wurde von Straubinger bereits mit den in den Ländern eingeführten Qualitätsmanagementsystemen entgegnet. Darüber hinaus sind in allen Ländern externe Evaluationen in Form von Schulinspektionen implementiert. Durch dieses qualitätssichernde Instrument werden die Schulen auf der Grundlage eines Qualitätsrahmens auf ihre Leistungsfähigkeit hin untersucht und mit den Schulen sich daraus ergebende qualitätssteigernde Maßnahmen vereinbart.

Lehrermangel im MINT-Bereich

Eine zweite von Michler angesprochene Schwachstelle ist der bestehende Lehrermangel und die sich daraus ergebende ungenügende Versorgung mit Planstellen. Dies ist in der Tat eine Schwachstelle. In Bayern zeigt sich dies vor allem durch einen erheblichen Mangel an Lehrkräften in den Fachrichtungen Metalltechnik und Elektrotechnik/Informationstechnik. Es gilt also Anreize zu schaffen, damit wesentlich mehr Hochschulzugangsberechtigte das Studium

für das Lehramt an beruflichen Schulen aufnehmen, denn lediglich mit Sondermaßnahmen und Quereinsteigern ist das Problem nicht zu lösen. Die vom Forum MINT vertretenen Forderungen mögen zwar bundesweit gelten und sind deshalb zu unterstützen, sie sind jedoch nicht auf alle Länder zutreffend. Die Einführung des in Bayern eingeführten Universitätschulkonzepts ist hierfür ein Beispiel. Dieses Konzept verwirklicht den geforderten Praxisbezug und die gewünschte Verzahnung der Ausbildungsphasen auf einem sehr hohen Niveau. Dieses wirkungsvolle Konzept gilt es weiter auszubauen und flächendeckend umzusetzen.

Vielseitigkeit durch individuelle Förderprogramme

Michler ist zu unterstützen, wenn sie fordert: „anstatt mit sinkenden Schülerzahlen Geld aus den Berufsschulen zu ziehen, sollte die Politik auf bessere Qualität und mehr individuelle Förderung setzen“. Die Möglichkeiten der individuellen Förderung können mannigfaltig sein. Dies beginnt mit finanzieller Unterstützung für Maßnahmen der inneren Differenzierung und führt über die Klassen- und Gruppenteilungsmöglichkeiten bis hin zu Modellen wie Plus-Programm, Berufsschule Plus, duales Studium (mit Berufsschule) oder Wahlkurse zur Studienvorbereitung. Diese Instrumente könnten es ermöglichen, die Leistungsfähigkeit der Berufsschulen zu steigern und somit die Attraktivität des dualen Systems ins Bewusstsein bei potenziellen Einsteigern zu bringen. Um dies zu erreichen, müssen alle relevanten Akteure (Politik, Administration, Unternehmen und Medien) an einem Strang ziehen.

Ressourcen gefordert

Damit die Berufsschulen die Herausforderungen der Zukunft bewältigen können, sind die von Straubinger in dem Interview angesprochenen Maßnahmen zu unterstützen und durch folgende zu ergänzen:

- > Die Berufsschulen sind mit den erforderlichen Ressourcen (Aufbau einer integrierten Lehrerreserve, Ausbau der Teilungsmöglichkeiten, Herabsetzung der Klassenobergrenzen, Erhöhung der Mittel für Fortbildungen) zu versorgen.
- > Die Werthaltigkeit der dualen Ausbildung muss aus dem Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) zu entnehmen sein. Es ist deshalb eine Verortung auf der Stufe 5 des jeweiligen Qualitätsrahmens für die hochqualifizierten Ausbildungsberufe erforderlich.
- > Die Berufsschulen müssen durch Schulsozialpädagogen und Schulpsychologen intensiver unterstützt werden.

Berufsschulen stärken Wirtschaftsstandort Deutschland

Diese Maßnahmen stehen dafür, dass die Berufsschulen ein zuverlässiger Garant für die Stärkung des Wirtschaftsstandorts Deutschland und ein vertrauenswürdiger Partner für die Unternehmen in der Region nicht nur in der Vergangenheit waren, sondern auch in der Zukunft bleiben.

Der Anlass der VLB-Positionsbestimmung

Ausbildung dual — Erfolgsmodell oder nicht ganz so genial?

In dem Beitrag der Welt am Sonntag vom 22.02.2015 zum Thema "Die vergessenen Schüler" wird das viel gepriesene und hochgelobte System der dualen Ausbildung in Deutschland kritisch hinterfragt und dabei auch deutliche Mängel aufgezeigt. Zu wenig Geld, unzureichende technische Ausstattung sowie zu wenig Lehrer besonders im MINT-Bereich sind nur einige der aufgeführten Schwachstellen. Ausbildung dual – Erfolgsmodell oder nicht mehr ganz so genial?

www.wissenschule.de sprach mit Eugen Straubinger, dem Vorsitzendem des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen e.V. (BLBS)

In dem Beitrag der Welt am Sonntag vom 22.02.2015 zum Thema „Die vergessenen Schüler“ wird das viel geprie-

sene und hochgelobte System der dualen Ausbildung in Deutschland kritisch hinterfragt und dabei deutliche Mängel aufgezeigt. Wie ist Ihre Meinung zu diesem Thema?

Die Qualitätsfrage der dualen Berufsausbildung im Wesentlichen auf den Bereich der Berufsschule zu konzentrieren, greift zu kurz. Aus der Durchfallquote der Kammerprüfung, die vor allem den betrieblichen Teil der Ausbildung abbildet, Rückschlüsse auf den Unterricht der Berufsschule zu ziehen, stellt einen verkürzten Sachzusammenhang her. Auch die Darstellung in dem Bericht, dass die Berufsschulen keinerlei Qualitätskontrollen unterliegen, entspricht nicht den Tatsachen. Die beruflichen Schulen sind – wengleich mit unterschiedlicher länderspezifischer Ausprägung – in Qualitätssysteme (wie z. B. ISO, EFQM, OES...) eingebunden, die auf eine Steigerung der Unterrichtsqualität abzielen.

Eine einseitige Abwälzung der Problemlage zu Lasten der Berufsschule, wie nach unserer Wahrnehmung in dem Bericht geschehen, wird die Berufsschule in der dualen Berufsausbildung in der öffentlichen Wahrnehmung weiter abwerten und eine falsche Botschaft gesendet.

Lehrermangel – hier besonders in den MINT-Fächern –, veraltete Ausstattung sowie fehlende Qualitätskontrollen untergraben das Niveau der Ausbildung. Was läuft falsch in unserem Land?

Die Lehrerausbildung in den MINT-Fächern darf nicht das 5. Rad am Wagen der Universitäten bleiben und MUSS verbessert werden. Das Lehrer Forum MINT, in dem der BLBS vertreten ist, fordert daher:

- > Die Universitäten müssen ein attraktives, wissenschaftlich fundiertes und auf die beruflichen Anforderungen angemessen vorbereitendes Lehramtsstudium anbieten.
- > Zu Beginn des Studiums sollte eine Tauglichkeitsprüfung für das Lehramt eingeführt werden; begleitet von Feedbackgesprächen während des Studiums.
- > Die Studienorganisation muss verbessert werden.

- > Mehr Praxisbezug in der Ausbildung ist dringend erforderlich.
- > Der Fachdidaktik muss ein höherer Stellenwert eingeräumt werden.
- > Die Ausbildungsphasen I (Universität), II (Referendariat) sowie III (Berufseinstieg) müssen besser verzahnt werden.

Die Politik rühmt sich mit einer gestiegenen Zahl von Studienanfängern an unseren Hochschulen, während die Unternehmen über das sinkende Niveau ihrer Bewerber klagen und sich aus der Ausbildung zurückziehen. Wie muss hier gegengesteuert werden?

Der Fachkräftemangel wird nicht mit einer weiteren Akademisierung behoben, wie die OECD sie für Deutschland fordert. In Deutschland sind die Aufstiegschancen über die berufliche Bildung, die einen hervorragenden Ruf genießt, deutlich besser als in den anderen Ländern der OECD. Die berufliche Bildung ist ein qualitativ hochwertiges Fundament, auf dem jeder Jugendliche aufbauen kann.

Jedem Jugendlichen – unabhängig vom Wohlstand des Elternhauses – steht es offen, über den Abschluss in der dualen Ausbildung an der Berufsschule oder der Berufsfachschule an die Meister- oder Technikerschule und auch zum Studium zu gelangen.

Diese Informationen müssen durch Politik, Wirtschaft und Medien noch mehr vermittelt werden, um den sinkenden Niveau der Ausbildungsbewerber entgegenzuwirken.

Auch die Auszubildenden selbst sind lt. Ausbildungsreport 2014 des DGB mit ihrer Berufsschulzeit nicht sonderlich zufrieden und geben dafür u. a. Mängel in der Ausstattung an. Ist hier mehr finanzielle Unterstützung der Schlüssel zum Erfolg?

Auch wir haben uns schon immer kritisch mit Fragen der Qualität, insbesondere mit Blick auf die personelle und sächliche Ausstattung der Berufsschulen auseinandergesetzt. Entsprechend weisen wir mit unseren Forderungen gegenüber den bildungspolitischen Entscheidungsträgern auf Bundes- und Landesebene sowie auf kommunaler Ebene im-

mer wieder auf die Notwendigkeit hin, die erforderlichen finanziellen Mittel bereitzustellen, damit die Berufsschulen ihren Bildungsauftrag im dualen System mit hoher Qualität erfüllen können. Die Berufsschulen brauchen eine angemessene Personal- und Sachausstattung, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können. Hierfür ist ein guter finanzieller Rahmen der Schlüssel zum Erfolg. Leider ist die finanzielle Situation in den einzelnen Bundesländern so unterschiedlich, dass die Aufgaben gut oder weniger gut wahrgenommen werden können.

Wie sollten Berufsschulen in 20 Jahren aussehen, wo setzen Sie hier die Schwerpunkte?

- > Schluss mit der personalen Unterbesetzung an beruflichen Schulen durch Imageverbesserung des Lehrerberufes und durch wirksame Anreizsysteme und Attraktivitätssteigerung für das Lehramt an beruflichen Schulen!
- > Bedarfsgerechte und dem technologischen Fortschritt angepasste Ausstattung beruflicher Schulen mit Lehr- und Lernmitteln!
- > Erhalt und Ausbau des breiten Bildungsangebots des beruflichen Schulwesens!
- > Eine stärkere internationale Einbeziehung in organisatorische und inhaltliche Kooperationen (z.B. bei der Durchführung von länderübergreifenden Projekten)!
- > Eine bundesweit reibungs- und verlustfreiere Verzahnung des beruflichen Bildungssystems an den Übergangsstellen mit den Systemen der allgemeinen und der akademischen Bildung!
- > Schulleitungen als pädagogische Führungskräfte anerkennen und auf die Aufgabe zur Förderung von Lern- und Bildungsprozessen vorbereiten.
- > Besseres Unterstützungssystem bereitstellen, um die Herausforderungen einer zeitgemäßen Führungsaufgabe annehmen zu können. ■

Quelle:

<http://www.wissenschule.de/duale-ausbildung-kritik-interview-straubinger/>

Fachgespräch der SPD-Landtagsfraktion in Nürnberg:

Berufliche Bildung stärken

CHRISTIAN WAGNER

Die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes des VLB nahmen am 12. März am „Fachgespräch der Bayern-SPD-Landtagsfraktion: Berufliche Bildung stärken“ mit vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem beruflichen Schulen teil – der vorgesehene Tagungsraum „platze aus den Nähten“.

Eingeladen hatten die Landtagsabgeordneten Martin Güll und Kathi Petersen, die sich für die SPD verstärkt um die „Belange und Nöte“ der beruflichen Schulen kümmern wollen.

Ist der „Akademisierungswahn“ schuld an dem Fachkräftemangel?

Nach einer kurzen Begrüßung durch den bildungspolitischen Sprecher der SPD, Martin Güll, führte der Leiter des Amtes Berufliche Schulen der Stadt Nürnberg, Ulrich Ziegenthaler, mit einem kurzen Impulsreferat zum Thema „Berufliche Bildung“ in die Thematik ein und legte dabei geschickt „die Finger in die Wunden“. Zunächst erläuterte er, dass immer mehr Jugendliche studieren wollten, was zur Folge habe, dass diese Jugendlichen dann in der dualen Ausbildung fehlten. Nach aktuellen Prognosen sinke im Schuljahr 2017/2018 in Nürnberg die Zahl der Berufsschüler um 7%. Ein Jahr später sei der Anteil schon bei 13%. Er betonte aber auch, dass dies nicht an allen beruflichen Schulen der Fall sei. So sei der Süden Bayerns von dieser Entwicklung weniger stark betroffen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ausführungen Ziegenthalers war die große Anzahl von Studienabbrechern, die sich mittlerweile auf ca. 30 % beläuft. Für diese jungen Erwachsenen kann eine duale Berufsausbildung eine hervorragende Alternative darstellen. Jedoch, so die Meinung des Referenten, sollten die jungen Menschen bereits vor Antritt eines Studiums über die Möglichkeiten einer Berufsausbildung, sowie deren späteren – teils hervorragenden – betriebli-

chen Aufstiegsmöglichkeiten, informiert werden.

Eine große zusätzliche Belastung für die Berufsschulen sind die derzeit immer weiter ausgebauten BAF-Klassen (Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge). Hier werden mit großem Engagement der Lehrkräfte an beruflichen Schulen die Schülerinnen und Schüler beschult, die keine bzw. nur sehr geringe Deutschkenntnisse aufweisen. Ziel sei es, diese Jugendlichen innerhalb von zwei Jahren soweit mit der deutschen Sprache vertraut zu machen, dass sie eine duale Ausbildung beginnen und bestehen können.

Die Lehrkräfte an Berufsschulen brauchen fachkompetente Unterstützung

Kritisch betrachtete Ziegenthaler die steigende Zahl der Jugendlichen, die „nicht ausbildungsreif bzw. ausbildungswillig“ seien. Hier benötigen die beruflichen Schulen unbedingt die Unterstützung durch Sozialarbeiter und Schulpsychologen.

Besonders wichtig ist es dem Referenten, die Berufliche Bildung noch viel stärker in der Öffentlichkeit und den Medien zu verankern. In vielen Diskussionen geht es meist nur darum, wie die Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife erlangen und ein Studium aufnehmen könnten. Bestens qualifizierte Schüler aus Mittelschulen oder Realschulen wählen keine duale Ausbildung, sondern besuchen unmittelbar nach Erlangung der „Mittleren Reife“ die Fachoberschule. Dadurch hat sich die Anzahl der FOS-Schüler in den letzten 15 Jahren verdoppelt. Allein im letzten Jahr nahm die Schülerzahl an dieser Schulart um weitere 14 % zu.

Ziegenthaler forderte, durch gezielte Beratung den Trend zur Hochschul-ausbildung zu stoppen und die duale Ausbildung als echte Alternative darzustellen. Auf diese Weise könne man die Schülerinnen und Schüler in das richtige System bringen.



Stellten sich zum Pressefoto: (von links) Pankraz Männlein, Martin Krauß, Wolfgang Lambl, MdL Martin Güll, Berthold Schulter und Christian Wagner.

„Wir müssen uns bemühen, möglichst alle Jugendlichen ausbildungsreif zu machen!“

Um auch Schülerinnen und Schüler in eine duale Ausbildung zu bringen, die noch nicht ausbildungsreif sind, gibt es in Nürnberg das Beratungssystem „SCHLAU“. Ziegenthaler zitierte dabei den IHK-Präsidenten, der sagte, er lasse das Argument nicht gelten, dass es Jugendliche gebe, die nicht ausbildungsfähig seien. Diese Jugendlichen müssten gezielt gefördert werden. Man müsse die schulische Ausbildung in der Berufsschule stärken und diesen Jugendlichen die Kompetenzen vermitteln, die ihnen eine Berufsausbildung ermöglichen.

„Wir erwarten endlich mehr Unterstützung!“

Nach diesem sehr informativen Impulsreferat ergriff Wolfgang Lambl das Wort. Er unterstrich ebenfalls, dass die Berufliche Bildung in der Öffentlichkeit viel zu schwach verankert sei. Wer kenne schon das Berufliche Bildungssystem? Hier gab er die Forderung an die Vertreter der SPD weiter, sich verstärkt dafür einzusetzen, dass das Berufliche Bildungssystem besser bekannt gemacht wird.

Leider werde das berufliche Schulsystem immer stärker geschwächt. Es kämen immer wieder neue Aufgaben auf die Lehrkräfte zu, so Lambl, für die diese nicht ausgebildet seien. Beispielhaft nannte er die Beschulung der BAF-Klassen, Inklusion, Förderschüler oder Ju-

gendliche ohne Ausbildung. Besonders zu erwähnen ist dabei die fehlende schulpсихologische Unterstützung. Ebenso müssten an allen beruflichen Schulen Sozialarbeiter eingesetzt werden, welche sich – gemeinsam mit den Lehrkräften – dieser Schülerinnen und Schüler annehmen.

Eine Lehrkraft betonte, dass es fast schon unmöglich ist, diese Jugendlichen ohne Ausbildung zu beschulen. Drogen, Beleidigungen oder sogar Körperverletzungen seien in diesen Klassen keine Seltenheit. Hier bräuchten die Schulen dringend Hilfe aus der Politik.

„Erforderlich sind zusätzliche Lehrkräfte mit DaZ-Ausbildung!“

Ein Lob kam für die Beschulung der BAF Klassen. Diese Schüler sind willig und bereiten beim Unterrichten kaum Probleme. Eine wichtige Forderung war aber, dass für Auszubildende aus BAF-Klassen und auch für Jugendliche, die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, unbedingt während der dualen Ausbildung "Deutsch als Zweitfach" angeboten werden muss. Auch wenn diese Jugendlichen sehr lernwillig sind, besteht die große Gefahr, dass sie die Abschlussprüfung nicht schaffen, da sie die Texte der Abschlussprüfung nicht richtig verstehen.

Ein gewichtiges Diskussionsthema war auch der Lehrbedarf an den beruflichen Schulen. Bei einer durchschnittlichen Lehrerversorgung von nur ca. 92% sind all diese o. a. Aufgaben nicht

zu erfüllen. Wolfgang Lambl forderte – über die Parteigrenzen hinweg – endlich ein gemeinsames Handeln in Form eines „Masterplans“ zur Verbesserung der Lehrerversorgung an beruflichen Schulen. Den andauernden Lippenbekenntnissen gerade von Seiten der Politik, wie „toll“ das berufliche Schulwesen sei, müssten nun Taten folgen, diesen Mangel zu beheben. Das fange damit an, die Attraktivität des Studiums für das Lehramt an beruflichen Schulen zu steigern. So sei es nur den wenigsten Abiturienten bekannt, dass der Lehrerberuf an beruflichen Schulen genauso attraktiv ist, wie der an Gymnasien. Deshalb müsse massiv an Gymnasien und vor allem an den beruflichen Oberschulen für unser Lehramt geworben werden.

Aufklärung der Eltern, deren Kinder in der Grundschule sind, war eine weitere Forderung eines Teilnehmers. Bereits in der 4. Klasse der Grundschule entscheiden die Eltern, welche Schule ihr Kind einmal besuchen soll. Leider hört man hier – auch von Seiten der Eltern – immer nur auf den „akademischen“ Rat. Es muss stärker dafür geworben werden, dass die Schülerinnen und Schüler später auch mit einer dualen Ausbildung Karriere machen können.

„Auf den Punkt gebracht“

Abschließend fasste Wolfgang Lambl die wichtigsten Forderungen und Vorschläge des VLB nochmals zusammen:

- > Steigerung des Ansehens der beruflichen Bildung bei Politikern und bei der Bevölkerung.
- > Weitere Planstellen für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen, um die „strukturelle Unterversorgung“ endlich abzustellen.
- > Information/Werbung für das BERUFSSCHULEHRAMT.
- > Steigerung der Attraktivität des Lehramtsstudiums für berufliche Schulen.
- > Mehr Schulpsychologen und Sozialarbeiter an beruflichen Schulen.

Die Vertreter des VLB dankten dem Referenten für das Impulsreferat und MdL Martin Güll für die informative Veranstaltung. „Jetzt müssen den Worten auch die Taten folgen!“, so eine Nebenbemerkung aus dem Teilnehmerkreis! ■

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) unter neuer Leitung:

Institutsspitze im Gespräch mit der Spitze des VLB

THOMAS HOCHLEITNER

Anknüpfend an die Tradition des kontinuierlichen Informationsaustausches besuchte der Vorstand des VLB die Hausleitung des ISB. Der Gedankenaustausch war geprägt von Offenheit und Vertrauen. Dr. Karin Oechslein stellte das ISB in seiner Gesamtheit und die zukünftigen Herausforderungen dar, die zu meistern einer gemeinsamen Anstrengung bedürfen. Betont wurde als Kernaufgabe des ISB die Sicherung und Steigerung der Qualität von Schule und Unterricht.

Zusammenarbeit mit dem VLB

Gerade die Zusammenarbeit mit den Verbänden, im beruflichen Bereich besonders mit dem "Verband der Lehrer an beruflichen Schulen" wurde als ein besonders wichtiges Element der Qualitätssicherung betont. Thomas Hochleitner führt als Leiter der "Abteilung Berufliche Schulen" am ISB hier die Tradition des Austausches weiter.

Bayerisches Schulwesen weiterentwickeln

Neben den vier Schulabteilungen (Grund-, Mittel- und Förderschulen, Realschule, Gymnasium, Berufliche Schulen) arbeiten die Grundsatzabteilung sowie die Qualitätsagentur an der Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens.

Die Grundsatzabteilung nimmt sich der Schnittstellen zwischen den Schularten an und trägt zum Ausbau der hausinternen Kommunikation und entsprechender Wissensstrukturen bei. Ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich der Grundsatzabteilung ist die wissenschaftliche Begleitung der zahlreichen bayerischen Schulversuche.

Qualitätssicherung durch empirische Schul- und Bildungsforschung

Die Qualitätsagentur ist zuständig für Fragen der Qualitätssicherung im bayerischen Schulwesen, für Evaluation und Monitoring. Sie weist vier Referate aus,



Treffen zu einem ersten Stelldichein mit der neuen Institutsleiterin Dr. Karin E. Oechslein: (von links) Pankraz Männlein (VLB), Thomas Hochleitner (ISB), Wolfgang Lambl (VLB) und Jürgen Wunderlich (VLB).

die die Arbeitsbereiche der Abteilung abbilden: Vergleichsarbeiten, Merkmale von Schulqualität und ihre empirische Erfassung, Evaluation an den Schulen, Bildungsberichterstattung und das Bildungsmonitoring. Auf der Basis wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse beobachtet sie die Qualität von Prozessen und Ergebnissen im bayerischen Bildungswesen, sammelt Daten, wertet sie mit Methoden der empirischen Schul- und Bildungsforschung aus und gibt den Akteuren im Bildungssystem, also z. B. Lehrkräften, Schulleitungen, der Schulaufsicht, aber auch bildungspolitischen Entscheidungsträgern, Rückmeldung über die Qualität der bayerischen Schulen.

Projekte und Prüfungsaufgaben

Schwerpunkte der Arbeit der Abteilung "Berufliche Schulen" sind das Projekt LehrplanPLUS für die Wirtschaftsschule und die Berufliche Oberschule, Handreichungen und Materialien für „unbegleitete jugendliche Asylbewerber und Flüchtlinge“, der Schulversuch „Inklusive Berufliche Bildung (IBB)“ und die „Berufssprache Deutsch“. Daneben ent-

stehen eine Reihe von Lehrplänen und Handreichungen für duale Berufe, Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien. Als Daueraufgabe erstellen Arbeitskreise unter der Leitung der Referentinnen und Referenten der beruflichen Abteilung eine Vielzahl von Prüfungen für die verschiedenen Schularten.

Aktuelle Schwerpunktthemen im Internet

Das Staatsinstitut formuliert jährlich Schwerpunktthemen, auf die es in seiner Arbeit ein besonderes Augenmerk richtet. Für das Arbeitsjahr 2014/15 sind das die Themen: Ganztage, Begabtenförderung, Individuelle Lernzeit, Bildungsregionen, Inklusion und LehrplanPLUS, MINT sowie das Informationsportal MEBIS. Diese in der Regel schulartübergreifenden Themen spiegeln sich im jeweils aktuellen Jahresprogramm wider. Durch die Arbeit an diesen Themen wird das ISB seiner eingeforderten Aufgabe als "Think Tank" des Staatesministeriums und seiner Verpflichtung als Dienstleister der Schulen in besonderer Weise gerecht.

Eine Zusammenstellung der für das laufende Schuljahr geplanten Einzelvorhaben ist im Internetauftritt des Staatsinstituts (www.isb.bayern.de) unter „Jahresprogramm“ einsehbar. Dort findet sich auch eine aktuelle Aufstellung der lieferbaren Veröffentlichungen sowie einen Überblick über sämtliche Themen der Schulentwicklung. Hervorgehoben werden dürfen die neuesten Broschüren „Schulentwicklungsprogramm“, „LehrplanPLUS-konkret“ und die Handreichung „Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge“.

10 Punkte, die Sie über LehrplanPLUS wissen sollten.

- > LehrplanPLUS finden Sie unter der Adresse: <http://www.lehrplanplus.bayern.de>.
- > LehrplanPLUS ist momentan für die Grundschule und die Wirtschaftsschule online.
- > Mit der Online-Funktionalität können Sie sich Ihren individuellen Lehrplan – abgestimmt auf Ihre Unterrichtsfächer – zusammenstellen.
- > Zusatz- bzw. ergänzende Informationen zählen nicht zum verbindlichen Teil des Lehrplans.
- > Das Symbol „Übergreifende Ziele“ zeigt Ihnen ergänzende Informationen zu den übergreifenden Zielen an.
- > Das Symbol „Querverweise“ zeigt Ihnen ergänzende Informationen zu Kompetenzerwartungen in anderen Lehrplanteilen an.
- > Das Symbol „Materialien“ zeigt Ihnen ergänzende Materialien wie Arbeitsblätter, PDF-Dokumente, Firmeninformationen zu den Kompetenzformulierungen an.
- > Das Symbol „A“ zeigt den Bezug der Kompetenzformulierung zu den Alltagskompetenzen an.
- > Illustrierende Aufgaben zeigen beispielhaft das Anspruchsniveau der dazugehörigen Kompetenzerwartungen.
- > Mit der mebis-Kennung der Schule können Sie zusätzliche Materialien, wie alte Prüfungsaufgaben und urheberrechtlich geschützte Dateien abrufen.

Die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) kann Kritik am ALP Dillingen nicht nachvollziehen:

„Die Lehrerfortbildung in Dillingen ist qualitativ hochwertig – der Rechnungshof überzieht“

„Entweder gibt es gut und umfassend fortgebildete Lehrkräfte oder der aus meiner Sicht überzogenen Kritik des Obersten Rechnungshofes wird Folge geleistet. Für den Bildungsstandort Bayern wäre das ein denkbar schlechtes Signal“, entgegnet Ursula Lay, Präsidentin der abl, der Kritik an der Lehrerfortbildung in Dillingen.

Nach Ansicht von Ursula Lay muss vor allem die Methodik der Untersuchung des ORH genauer betrachtet werden. Aus dem Innenleben der ALP wird berichtet, dass lediglich Unterlagen über Kurse zur Grundlage der Arbeitsbewertung genutzt wurden. „Somit“, so Ursula Lay, „bleibt die Arbeit, die um diese Kurse herum anfällt, von der Planung und Konzeption bis hin zur Betreuung der Kursteilnehmer außen vor und unberücksichtigt.“

Für uns Lehrerverbände ist vor allem die koordinierende und steuernde Funktion der Akademie von Bedeutung: Sie entwickelt Fortbildungskonzeptionen, die mit den anderen Fortbildungsebenen der Regierungen und Ministerialbeauftragten abgestimmt werden, und bringt auf diesem Weg Innovation in die Schulen. Aktuell steht die Implementierung der neuen Lehrpläne an; im letzten Jahr wurde ein Konzept zur Qualifizierung der erweiterten Schulleitung erstellt und wird seitdem umgesetzt. Die Fortbildungskonzeption für schulische Führungskräfte wird ständig weiterent-

wickelt und durch innovative Bausteine ergänzt, unter anderem durch Online-Angebote, die von den Dozenten inhaltlich gefüllt werden. Die damit verbundene umfangreiche Gestaltungs-, Planungs- und Koordinierungsarbeit der Dozenten schlägt sich nicht in gehaltenen Kursstunden nieder, die der ORH ausschließlich gezählt hat und gehört zu der Arbeitszeit, von der der Rechnungshof schreibt, man wisse nicht, was die Dozenten tun. Wer sich das Ergebnis anschaut, kann darauf schließen, wieviel Arbeit dahintersteckt.

Ob die Einführung einer Kostenleistungs-Rechnung bei einer Lehrerfortbildung sinnvoll ist, stellt Lay außerdem in Frage: „Wenn jede Minute, die man arbeitet, einem „Produkt“ zugeordnet werden muss, ist man ganz schön beschäftigt, sich selbst zu verwalten. Zeit, die der eigentlichen Aufgabe fehlt.“

„Aber ob es sinnvoll ist, akribisch Abrechnungsformulare auszufüllen statt mit Pauschalen zu arbeiten, die aus der Praxis kommen, stelle ich mal anheim. Für mich, wie viele Lehrkräfte in der abl, ist Schulentwicklung ohne die Fort-, Aus- und Weiterbildung in Dillingen nicht mehr zu leisten. Es wäre sehr schade, wenn die unreflektiert übernommene und akzeptierte Kritik des Obersten Rechnungshofes die Arbeitsweise und den Nutzen der Akademie in Dillingen in Misskredit bringen würde.“

PM abl

Führungskräftekongress Beruflicher Schulen 2015

Schule effektiv führen

1. – 2. Oktober 2015 in Berlin
www.bbs.fuehrungskraefte.de

BLBS und VLW laden Sie ein – Termin unbedingt vormerken.

Dienstrecht aktuell:

Wann dürfen Lehrkräfte streiken?

WOLFGANG LAMBL

Im Zusammenhang mit der abgelaufenen Tarifrunde zum Tarifvertrag der Länder (TV-L) – unter den auch angestellte Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte in Bayern fallen – wurden auch Beschäftigte im Schulbereich zum Streik aufgerufen.

Wer darf „streiken“ (die Arbeit niederlegen bzw. nicht aufnehmen)?

- > Für beamtete Lehrkräfte gilt: Beamte haben kein Streikrecht!¹
- > Auch Arbeitnehmer dürfen nicht unbeschränkt streiken.²

Kein Streikrecht besteht für:

- > Lehrkräfte im Beschäftigungsverhältnis („Angestellte“)
- > solange Friedenspflicht besteht²
- > wenn sie vom umstrittenen Tarifvertrag nicht betroffen sind³
- > Personalräte in dieser Eigenschaft (Art. 67 Abs. 2 BayPVG) 1,⁴
- > Bei fehlendem Streikaufruf darf niemand streiken!⁵

Dürfen auch gewerkschaftlich nicht organisierte Beschäftigte streiken?

Arbeitnehmer, die nicht Mitglied einer der Mitgliedsgewerkschaften des Deutschen Beamtenbundes (dbb) oder einer anderen streikführenden Gewerkschaft sind, können einem Streikaufruf des dbb oder einer seiner Mitgliedsgewerkschaften trotzdem folgen. Das gilt auch für Beschäftigte, die in einer anderen Gewerkschaft organisiert sind (solidarische Teilnahme). Nicht in einer der Mitgliedsgewerkschaften des dbb organisierte Beschäftigte, die sich am Streik beteiligen, erhalten jedoch kein Streikgeld.

Angestellte Lehrkräfte, die Mitglieder im VLB sind, dürfen sich sowieso an Streikmaßnahmen beteiligen, da der VLB über seine Dachverbände BLBS bzw. VLW Mitgliedsgewerkschaft des dbb beamtenbund und tarifunion (dbb) ist.

Der dbb ist neben ver.di eine der beiden Gewerkschaften, die mit den Arbeitgebern „Tarifgemeinschaft der Länder“

die Tarifverträge abschließt. Bei einem Streik bitte Folgendes beachten:

- > Der dbb erteilt Warnstreikfreigabe für einen bestimmten Zeitraum entweder allgemein oder/und eine bestimmte Region, oder:
- > Der dbb erteilt nach vorangegangener Urabstimmung Streikfreigabe auf unbestimmte Zeit.
- > Der dbb, der Bayerische Beamtenbund (BBB) oder/und der VLB rufen zum (Warn)Streik mit Terminangabe auf. Wenn vom VLB kein Streikaufruf vorliegt, dort (wegen Sicherung der Streikgeldzahlung) rückfragen.
- > Obwohl kein Beschäftigter verpflichtet ist, seine Streikteilnahme (der Schulleitung) anzukündigen oder sich für die Teilnahme an Arbeitskampfmaßnahmen abzumelden, raten wir dringend zur Vermeidung von Missverständnissen („unentschuldigtes“ Fehlen) der Schulleitung die Streikteilnahme anzuzeigen.
- > Zur Erlangung von Streikgeld – derzeit maximal 10 € je Stunde bzw. 50 € pro Tag – ist die Eintragung in Streikerfassungslisten erforderlich (die aktuell von Streikbeauftragten des VLB vor Ort bereitgehalten werden) und der Nachweis (Bezügemittlung) gegenüber dem VLB, dass wegen des Streiks Entgeltkürzungen vorgenommen wurden. Der VLB entscheidet im Einzelfall, ob das Streikgeld aufgestockt wird. In aller Regel wird aber nicht das entgangene Entgelt vollständig erstattet.

Folgen

Da während eines Streiks die Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis ruhen, wird das Entgelt um den Streikzeitanteil gekürzt, was sich entsprechend (geringfügig) auf die Renten- und Zusatzversorgungsanwartschaften auswirkt. Bei vollen Kalendermonaten Streikteilnahme könnten die Auswirkungen etwas(!) deutlicher sein. Die Krankenversicherung bleibt unberührt, während einer Streikteilnahme besteht

allerdings keine gesetzliche Unfallversicherung!

Zu guter Letzt

Niemand darf wegen der Teilnahme an rechtmäßigen Arbeitskampfmaßnahmen gemäßregelt, abgemahnt oder gar gekündigt werden!

¹Beamten steht es frei, sich in ihrer Pause oder Freizeit den Streikenden anzuschließen, um ihre Solidarität zu bekunden. Die Teilnahme an Demonstrationen außerhalb der Dienstzeit steht auch Beamten zu und darf vom Dienstherrn nicht verhindert werden. Der Beamte begeht aber ein Dienstvergehen, wenn er zu einem rechtmäßigen Streik aufruft und gleichzeitig ein Mandat im Personalrat der Dienststelle, die bestreikt werden soll, hat. Dies gilt auch, wenn der Beamte subjektiv, d. h. entsprechend seiner verbalen Bekundung und äußeren Kennzeichen, nur als Gewerkschaftsfunktionär auftreten wollte.

²Arbeitskämpfe jeglicher Art sind grundsätzlich erst nach Ablauf der Friedenspflicht rechtmäßig. Friedenspflicht besteht immer während der Laufzeit eines Tarifvertrags oder auch während Schlichtungsverhandlungen. Zusätzlich müssen die Verständigungsmöglichkeiten zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaft ausgeschöpft sein. Um in einen (Voll-)Streik treten zu können, müssen die Gewerkschaften oder die Arbeitgeberseite die Tarifverhandlungen förmlich für gescheitert erklärt haben. Ein Warnstreik (darum geht es in diesen Tagen) ist dagegen auch schon während noch laufender Tarifverhandlungen möglich, wenn die Gewerkschaften der Auffassung sind, dass die Verhandlungen ohne diesen durch Warnstreik erhöhten Druck nicht zu einem Ergebnis führen werden.

³Für vom Staat beschäftigte Lehrkräfte gelten der „Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Länder“ (TV-L) als sog. Manteltarifvertrag und weitere Tarifverträge zu bestimmten Sachverhalten wie z. B. der Zusatzversorgung, nicht aber z. B. der „Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst“ (TVöD), welcher u. a. für kommunal beschäftigte Erzieher gilt.

⁴In ihrer Eigenschaft als Arbeitnehmer und Gewerkschaftsmitglied sind die einzelnen Personalratsmitglieder jedoch berechtigt, sich an Arbeitskampfmaßnahmen zu beteiligen. In dieser Eigenschaft können sie auch Mitglied eines Urabstimmungsvorstandes sein, der Streikleitung angehören oder als Streikposten eingesetzt werden. Sie dürfen dabei jedoch nicht als Personalrat auftreten. Vom E-Mail-Account des Personalrats dürfen keine (Warn-)Streikaufrufe versandt werden.

⁵Ein Streik, der ohne vorherigen Aufruf durch eine Gewerkschaft erfolgt („wilder Streik“), ist nach geltender deutscher Rechtsauffassung rechtswidrig, da er von keiner tariffähigen Partei geführt wird, es handelt sich in solch einem Fall um eine bloße Arbeitsverweigerung, gegen die der Dienstgeber individualrechtlich vorgehen kann (Abmahnung, Kündigung).

Leiterin des Staatlichen Studienseminars lädt zum Gespräch:

Gedankenaustausch der Verbandsspitze mit OStDin Elfriede Moser

MAX-PETER NEUMANN

Am 27. März 2015 kamen der VLB-Verbandsvorsitzende, Jürgen Wunderlich, und der Referent für Lehrerbildung beim VLB, Max-Peter Neumann, zu einem ersten Gedankenaustausch mit der neuen Leiterin des Staatlichen Studienseminars für das Lehramt an beruflichen Schulen, OStD Elfriede Moser, zusammen.

Elfriede Moser, die bisherige Leiterin der Staatlichen Berufsschule Freising, wurde mit Wirkung zum 14. Februar durch den Bildungs- und Wissenschaftsminister, Dr. Ludwig Spaenle, zum Leitenden Seminarvorstand ernannt. Sie ist damit für die Ausbildung aller Studienreferendare für das Lehramt an beruflichen Schulen in Bayern zuständig und trägt für fünf Seminarvorstände sowie die Ausbildung von rund 700 Studienreferendaren und ca. 80 Fachlehreranwärtinnen die Verantwortung. In der entsprechenden Pressemitteilung wurde ausgeführt, dass sie „als Führungspersönlichkeit die 2. Phase der Lehrerausbildung weiterentwickeln und die Qualitätsentwicklung der zweiten Ausbildungsphase überwachen“ wird.

Der Presseerklärung ist weiter zu entnehmen, dass Elfriede Moser nach dem Besuch der Realschule zunächst eine Berufsausbildung absolvierte und beruflich tätig war. Sie erwarb ihr Abitur am Bayernkolleg und studierte anschließend an der TU München „Lehramt an Beruflichen Schulen“ mit den Fächern Ernährungswissenschaften und Soziologie. Nach dem Referendariat war sie als Lehrkraft an mehreren bayerischen Schulen tätig. Sie war von 2001 bis 2006 Pädagogische Mitarbeiterin am Bayerischen Kultusministerium. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Schulleitung beruflicher Schulen hat Elfriede Moser selbst die Leitung der Staatlichen Berufsschule, der Staatlichen Berufsfachschulen für Kinderpflege und der Staatlichen Fach-

Die VLB-Delegation mit dem Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich (links) und Max-Peter Neumann (rechts) mit der neuen Leiterin des Studienseminars Elfriede Moser.



akademie für Sozialpädagogik in Freising übernommen. Die Oberstudiendirektorin hatte in Freising auch die Verantwortung für zwei Studienseminare inne.

Persönliche Zielsetzungen

Bei dem Gespräch war natürlich auch von Interesse, welche Zielsetzungen sie mit Übernahme ihres neuen Amtes verbindet. Hierzu führte sie aus, dass die intensive Begleitung der Referendare durch Seminarlehrer, Betreuungslehrer und Seminarvorstände für sie von zentraler Bedeutung sei. Die Kommunikation mit allen an der Lehrerausbildung Beteiligten sei ihr ein großes Anliegen, denn nur so bekomme das Studienseminar die wichtigen Informationen aus erster Hand. Diese Informationen sieht sie als unabdingbar für eine weitere positive Entwicklung der Lehrerbildung an. Wichtig sei ihr, „den Kontakt zur Basis nicht zu verlieren“. Der enge Kontakt zu den Schulleitungen bedeute ihr viel, um deren Bedürfnisse aufzunehmen. Auch mit den Universitäten strebe sie eine intensive Zusammenarbeit an. Ein Ziel dabei sei es, „die Lehrerausbildung attraktiv zu gestalten und für den

Lehrerberuf geeignete Personen zu gewinnen“.

Lehrkräfte sind Persönlichkeiten

Von Seiten des Referenten für Lehrerbildung wurde auch die große Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit angesprochen, die es gerade in der Phase 2 der Lehrerbildung zu fördern gilt. In diesem Zusammenhang betonte Elfriede Moser, dass für die Entwicklung der Schüler die Lehrerpersönlichkeit in ihrer Ganzheit sehr prägend sei. Hierzu führte sie aus: „Guter Unterricht, gute Schule braucht Lehrkräfte, die sich ihrer komplexen Vorbildrolle bewusst sind und auch bereit sind, sich dieser großen Herausforderung zu stellen. Die Persönlichkeit ist deshalb bereits von Beginn der Lehrerausbildung an in den Fokus zu nehmen. Lehrkräfte, die nicht die nötigen persönlichen Voraussetzungen mitbringen und sich diesen hohen Anforderungen nicht bewusst sind, laufen Gefahr, diesen nicht die gesamte Dienstzeit gerecht werden zu können.“

Beim Thema QML und dessen praxisgerechter Umsetzung betonte sie, dass QML ein herausragendes Instrument

sei, um die Qualität der Lehrerbildung stetig zu verbessern. In der Diskussion um die Umsetzung von QML machte sie deutlich: „Noch anspruchsvoller als die Erarbeitung der Materialien und Standards wird es sein, all das in die Tat umzusetzen.“

Der Verbandsvorsitzende, Jürgen Wunderlich, ging in dem Gespräch auch auf die neuen Herausforderungen in den Flüchtlings- und Asylbewerberklassen ein. Hierzu sagte Elfriede Moser, dass die vielfältigen Herausforderungen (z. B. Asylbewerberbeschulung, Inklusion), mit denen die Lehrkräfte an beruflichen Schulen konfrontiert sind, natürlich auch den Referendaren frühzeitig aufgezeigt werden müssten. Laut Seminarvorstand Moser dürfe dabei „aber nicht der Eindruck entstehen, dass Referendare im Anschluss an die Ausbildung an den Schulen als „Allzweckwaffen“ eingesetzt werden können.“

Befristung der Seminarlehrertätigkeit

Ein weiterer wichtiger Gesprächspunkt war die zeitliche Befristung der Seminarlehrertätigkeit, die sehr viele Seminarlehrer bewegt und zu einer Verunsicherung geführt hat. Bei dem intensiven Gedankenaustausch darüber warb der Verband, untermauert durch sachliche Argumente, für eine Umsetzung mit Augenmaß und der Berücksichtigung des individuellen Einzelfalls.

Alle Beteiligten waren sich einig, dass dieser intensive Gedankenaustausch gewinnbringend sei und weitere Gespräche folgen werden. Der VLB wünscht der neuen Leiterin des Staatlichen Studienseminars für das Lehramt an beruflichen Schulen eine glückliche Hand bei ihrer Amtsführung und freut sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit. ■



MARTIN RUF

Zum ersten runden (10.) Geburtstag des FOS/BOS-Tages lud der VLB nach Erlangen ein. Wie es sich für einen Geburtstag gehört, zeigte sich das Wetter Anfang März von seiner schönen Seite. Dennoch konnte sich der VLB über rund 200 Kollegen und Kolleginnen freuen, die sich dem diesjährigen Motto der Fachtagung „Gestaltungsspielräume kreativ nutzen“ verpflichtet fühlten.

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ – allein schon das

Thema des Festvortrages des Präsidenten der Universität Bamberg, Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert, ließ einen interessanten Vormittag erwarten. Der Nachmittag gehörte dann – wie es bei VLB-Tagungen üblich ist – der fachlichen Auseinandersetzung quer durch alle Arbeitsschwerpunkte der beruflichen Oberschule (BOB).

Gut angekommen ist auch das erstmals angebotene Rahmenprogramm einer Stadtführung für „Schlachtenbummler“ – bei einer Stadt wie Bamberg ist das natürlich auch nicht verwunderlich.

Roland Gröber, Schulleiter der Berufsschule 1, begrüßte zu Beginn die FOS/BOSler an seiner Schule, um dann gleich aufzuklären, warum der Vormittag dort und nicht gegenüber in der FOS/BOS stattfand – die Raumkapazitäten machten den „Schultausch“ notwendig.

VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich dankte ihm, dass der VLB schon „Stammgast“ an der Schule sein darf, wenn es um VLB-Tagungen in Bamberg geht. Die Wertschätzung die-



Blick in das Plenum, das der gerade gehörten Musik Applaus spendet.

ser Fachtagung brachte auch die Anwesenheit des Bamberger Oberbürgermeisters Andreas Starke zum Ausdruck, wie Wunderlich feststellte. Daneben begrüßte er noch Prof. Ruppert, Irmgard Kunzfeld, Referatsleiterin FOS/BOS im Bayerischen Philologenverband (bpv), und Anne Reichel, Vorsitzende des Landeselternverbandes (LEV) FOS/BOS sowie den „Macher vor Ort mit seinem Team“ Roland Baunach, Schulleiter der FOS/BOS. Wunderlich freute sich auch, dass es eine Selbstverständlichkeit ist, dass die drei Ministerialbeauftragten für die BOB, Hans-Jörg Bosch, Dr. Friedrich Heyder und Konrad Maurer mit ihren MitarbeiterInnen an der Tagung aktiv teilnehmen. Zu guter Letzt gilt das auch besonders für MR Günter Liebl, der den BOBlern wie immer Rede und Antwort stand (siehe dazu den Bericht von Jörg Matthes).

Der Vormittag

„Gestaltungsspielräume kreativ nutzen“ – bewusst wurde auch in diesem Jahr

wieder darauf Wert gelegt, dass die Tagung eine „Arbeitstagung“ ist, wie es Hans Dietrich, VLB-Fachreferent für die BOB, schon in der Einladung zum Ausdruck brachte. Dennoch ist es für den VLB-Landesvorsitzenden auch Pflicht, trotz der ein oder anderen „Erfolgsmeldung“ zur BOB – Neueinrichtung von weiteren Vorklassen und auch neuen Fachoberschulen – den Finger in die nach wie vor bestehenden „Wunden“ zu legen. Beispielhaft sollen dafür stehen: Die Zahl der Schüler hat an der BOB nochmals um 3300 (+ 4,4 %) zugenommen und der Unterrichtsausfall liegt immer noch bei 6 – 7 %. „Dies erfordere dringend eine Erhöhung um 200 zusätzliche Planstellen, genauso wie es notwendig ist, die bei den angestellten Lehrkräften bestehenden Befristungen aufzuheben“, wie Wunderlich unter dem Beifall des Auditoriums feststellte.

Bambergers Oberbürgermeister Andreas Starke hob in seinem Grußwort besonders auf die Schul- und Universitätsstadt Bamberg ab. Sichtlich stolz brachte er den Zuhörern „seine Stadt“ näher:

Weltkulturerbe. 4 Mio. Tagesbesucher pro Jahr, demnächst ICE-Halt, Basketballhochburg und noch 10 Privatbrauereien in der Stadt, um nur einige Aspekte aufzuzählen.

Bevor Prof. Ruppert in die „Bütt“ ging, wies Roland Baunach, Schulleiter der gastgebenden Bamberger FOS/BOS, noch auf die Systemrelevanz der BOB und betonte, dass die BOB schlüssig für die Bildungsgerechtigkeit im Lande sei.

Musikalisch umrahmt wurde das Vormittagsprogramm von den „Morrisons“, Musikern der Städtische Musikschule Bamberg, mit ihren irisch/keltischen Volkweisen, denen dafür an dieser Stelle auch gedankt sei.

Festvortrag mit Diskussion

Das mit dem in die „Bütt“ gehen ist bei dem gebürtigen Rheinländer Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert fast wörtlich zu nehmen. Innerhalb kürzester Zeit gelang es ihm, sein Publikum mit seinem Referat „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr – Mythen und Realitäten der deutschen Bildungslandschaft“



Roland Gröber.



Oberbürgermeister Andreas Starke.



Prof. Dr. Godehard Ruppert.



Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich.



Roland Baunach.



Markus Domeier.



VLB-FOS/BOS-Referent Hans Dietrich dankt MR Günter Liebl, dass er den Kolleginnen und Kollegen keine Antwort schuldig blieb.

in den Bann zu ziehen. Schon mit der Definition des Begriffes „Mythos“ nach Sallust – Mythos ist, das, was nie war, aber immer ist – zeigte er die unmittelbare Nähe zur deutschen Bildungslandschaft, ohne dabei schon in die Tiefe zu gehen.

Anschließend belegte er seine Ausführungen am Beispiel von vier Mythen, die in der Bildungslandschaft in Deutschland immer wieder auftauchen:

1. „Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“
2. „Non scholae, sed vitae discimus.“
3. „Mit Bologna ist die Bildung nicht zu retten.“
4. „Deutschland droht eine Akademikerschwemme.“

„Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“

„Hier kommt der gesellschaftliche Reparaturbetrieb Schule an seine Grenzen und es wäre an der Zeit, auch politisch daraus Konsequenzen zu ziehen, statt Schule immer mehr in diesem Punkt zu überfordern und gleichzeitig die Lehrpläne immer voller mit Wissensvermittlung zu packen.“ Dass dieser Mythos Realität ist, zeigte er an der frühkindlichen Entwicklung auf. In dieser Entwicklungszeit rücken die grundlegenden „sozialen Persönlichkeitsentwicklungen“ wie Gewissensbildung, zwischenmenschliche Beziehungen, Sprachentwicklung oder Lern- und Spielverhalten immer mehr in den Hintergrund – ein

Problem, das am Ende der schulischen Laufbahn nicht mehr zurechtgerückt werden kann. „Die Schule ist hier an ihre Grenzen gestoßen“, wie Prof. Ruppert feststellte.

„Non scholae, sed vitae discimus.“ (Seneca)

Oder müsste es nicht besser heißen: Non vitae, sed scholae discimus? (Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir?)

Mit Blick auf das heutige Bildungssystem, das eigentlich ein Prüfungssystem ist, dem die Schule bereitwillig zugestimmt hat, stellte Ruppert fest: „Der Mythos ist falsch.“ Einen Seitenhieb auf das Gymnasium konnte er sich dabei auch nicht verkneifen, als er ausführte, dass „nur das zu prüfen sei, was man auch kennen sollte.“

„Wir lernen für das Leben, nicht für die Schule, ist eine Forderung, keine Feststellung, schon vor zweitausend Jahren und auch heute noch. Heute mehr denn je. Umso wichtiger ist es, dass die Schullandschaft divers ist, sonst kann man der zunehmenden Diversität von Bildungsverläufen noch weniger nachkommen.“

Mit Blick auf die BOB konstatierte der Professor, dass „es zu dieser Schulart („hört, hört“) wenig Empirie gäbe. Dennoch lässt sich feststellen, dass deren Absolventen ein hohe Studienmotivation haben, was sich auch anhand von vielen Masterabschlüssen zeigt.“

„Mit Bologna ist die Bildung nicht zu retten.“

„Bei der Bologna-Kritik geht es häufig um Bildung im Humboldtschen Sinne. Darum stellt man die Zeit vor Bologna als erfülltes Ideal dieser Humboldtschen Bildung dar und setzt diese projizierte Situation von einst in Kontrast zu einer skandalisierten Situation heute.“ Die Harmonisierung der Studienabschlüsse und damit der Abbau von Mobilitätshindernissen war 1999 das eigentliche Ziel des Bologna-Prozesses, daraus geworden aber ist „eine Autonomieberaubung der Universitäten“. Das ECTS-System wirft vielmehr die Frage auf, ob „das Studium überhaupt noch machbar ist.“ Ruppert stellte auch unmissverständlich fest, dass das „ECTS-System nichts mit Qualität zu tun hat.“

„Der Mythos ist falsch und schafft Skandalisierung wie Trost“, so der Rückschluss des Professors. Jedoch stecke in der Realisierung der eigentlichen Bologna-Impulse viel Potential für die Durchlässigkeit des Bildungssystems, so Ruppert weiter

„Deutschland droht eine Akademikerschwemme.“

„Verzichten wir doch auf die BOB zur Drosselung der Zahl der Studienberechtigungen“, so die provokante These von Prof. Ruppert zum gängigem Bild, wie es schon Horst Heitzinger 1975 karikierte, als der eine Lehrer Hunderte von Schüler so begrüßte: „Guten Tag, ich bin die Lehrerschwemme! Seid ihr der Pillenknick?“

„Der Mythos ist falsch, mindestens zweifelhaft: Es mag sein, dass künftig Akademikerinnen und Akademiker häufiger nicht mehr in den typischen Akademikerberufen Arbeit finden, während es an Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung mit Lehre und Berufsschule mangelt. Es kann aber auch sein, dass es in zwanzig Jahren einen höheren Akademikerbedarf gibt, der nicht gedeckt werden kann.“ Den Unternehmen gab er deshalb den Rat, dass sie sich verstärkt den JoAs (Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis) widmen sollten, denn „Qualifikation läuft immer von unten nach oben.“ Für die Universitäten wünschte er sich Alternativen für

die Weiterbildung von Arbeitern, denn lebenslanges Lernen ist heute notwendiger denn je. „Die Kontrahenten zerran an einer insgesamt zu kurzen Decke,“ so Ruppert.

Fazit

Zum Abschluss seines Vortrages räumte der Professor mit den Mythen auf:

- > Mythen sind mitunter falsch und können insbesondere falsch verstanden werden.
- > Mythen sind Erfahrungskorrelate, der Wahrheitsgehalt bestimmt sich daher aus den zugrundeliegenden Erfahrungen, das müssen aber nicht die unseren sein.
- > Mythen sind mitunter Konstrukte politischer oder ideologischer Überzeugungen, die Realitäten überlagern und sich als vermeintliche Erfahrung festsetzen können.
- > Mythen sind Geschichten, die wegen ihrer emotionalen Bedeutung immer wieder erzählt werden; sie skandalisieren die Welt und geben ihr zugleich eine tröstende Rechtfertigung.
- > Mythen sind Orientierungshilfen, die uns aber das eigene pädagogisch und politisch motivierte Nachdenken nicht abnehmen können, das daran anschließende politische Handeln ohnehin nicht.

Der „rote Faden“ durch die Ausführungen von Prof. Ruppert machte deutlich, dass die Bildung mehr Gestaltungsräume braucht und damit einhergehend mehr Geld, um entsprechende Verbesserungen auf den Weg zu bringen. Mit diesen Forderungen befindet sich Ruppert deckungsgleich mit dem VLB, der auch weiterhin der Kämpfer für bessere Rahmenbedingungen in der bayerischen beruflichen Bildungslandschaft sein wird.

Der VLB und das Auditorium dankten dem „Rheinländer“ für seine hochinteressanten Ausführungen, da es Ruppert – seinem Naturell entsprechend – gelang, auch mit der ein oder anderen Pointierung, den Vortrag hochinteressant, aber auch kurzweilig zu gestalten. vlb-akzente wird sich bemühen, Prof. Dr. Ruppert noch für einen Gastbeitrag zu gewinnen.



Wie immer bei Fachtagungen wurde die Zeit auch zu intensiven informellen Gesprächen genutzt.

Diskussion

Markus Domeier, Mitglied der VLB-Fachgruppe FOS/BOS, moderierte anschließend die Diskussion mit Prof. Ruppert. Geschickt brach er das Referat des Professors mit der Frage „Was soll ich am Montag in der Klasse machen?“ auf den Schulalltag herunter und forderte so die KollegenInnen zur Diskussion heraus. Sie wurde über Fragen wie „Brauchen wir überhaupt noch ein zentral erstelltes Abitur, wenn doch vor Ort handlungs- bzw. kompetenzorientiert unterrichtet wird“ oder der „Frage nach dem viel zu umfangreichen Stoff für die doch kurze Zeit zur Vermittlung“ oder die „Frage nach der Sinnhaftigkeit von Schultheater an der BOB“ geführt. Allen Antworten von Prof. Ruppert war gemein, dass die derzeit noch vorhandenen Strukturen an den Schulen diesen neuen oder anderen Anforderungen nicht mehr gerecht werden. Sie zeigten auch auf, dass der VLB gefordert ist, diese neuen Herausforderungen nachhaltig bei den zuständigen Stellen einzufordern.

Der Nachmittag

Arbeitskreise

Der Ablauf der Arbeitskreise mit jeweils einer Wiederholung machte es den Teilnehmern möglich, sich sowohl „inhaltlich“ als auch „politisch“ rund um die

BOB auf den neuesten Stand zu bringen. Lesen Sie zu den Ergebnissen den gesonderten Beitrag auf S. 18f.

Im Gespräch mit dem Ministerium

Den Abschluss der Fachtagung bildete die Diskussion zu den standespolitischen Inhalten mit MR Günter Liebl, der den BOBlern wie immer keine Antwort schuldig blieb. Jörg Matthes hat für vlb-akzente die Diskussion in einem eigenen Beitrag zusammengefasst.

Fazit

Dem VLB und insbesondere der Fachgruppe FOS/BOS mit dem VLB-Referenten Hans Dietrich an der Spitze ist es auch beim 10. Mal gelungen, eine Fachtagung zu organisieren, die die Bedeutung und Notwendigkeit der BOB für die bayerische Bildungslandschaft nachhaltig belegte. Der Dank gilt insbesondere auch denen, die dafür gesorgt haben, dass dieser Tag so gut gelingen konnte.

Wir freuen uns schon auf Ihren Besuch 2016 in Regensburg. ■

Mit MR Günter Liebl im Gespräch:

Aktuelle Informationen aus dem KM und Diskussionsforum



JÖRG MATTHES

In einer Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung kam die „FOS/BOS-Familie“ mit MR Günter Liebl, Leiter des Referats 6 der Abteilung Berufliche Schulen im Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, ins Gespräch.

MR Liebl dankte den zahlreich anwesenden Kolleginnen und Kollegen, die sich trotz allerbesten Frühlingwetters in Bamberg bis in den späten Nachmittag hinein Zeit genommen hatten, die Zukunft ihres „Kindes“, unserer FOS/BOS mitzugestalten.

Er schüttete ein Füllhorn an Informationen aus und antwortete stets sofort und sehr kompetent auf die zahlreichen Fragen der Teilnehmer.

Um den vorgegebenen Rahmen nicht zu sprengen, werden nur einige wichtige Themen herausgegriffen.

Stellungnahme zu den Referenten des Vormittags

MR Liebl bestätigte die Aussagen des VLB-Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich vom Vormittag. Er betonte, auch das KM beschäftige sich intensiv damit, möglichst gute Rahmenbedingungen zu schaffen und die Lehrerversorgung zu verbessern.

Positiv stimme ihn der Hausherr, Roland Baunach, der in seiner Rede nicht jammerte, sondern hervorhob, dass trotz

aller Mängel die Lehrer in unserer sehr erfolgreichen Schulart Spaß an ihrem Beruf hätten und froh seien, hier arbeiten zu dürfen.

Liebl gab Prof. Dr. Ruppert Recht, dass die Qualität der Lehrer für unsere Schulart das Allerwichtigste sei. Der Forderung nach mehr „Luft“ in den Lehrplänen entgegnete er, dass einerseits bei den zukünftigen kompetenzorientierten Lehrplänen realistische Zeitvorgaben angesetzt und andererseits das exemplarische Lernen sowie das „Lernen lernen“ im Vordergrund stehen werden.

In Anspielung auf den Vormittagswitz des Herrn Professors, „das KM habe befohlen, allen 5-beinigen Hunden ein Bein abzuhacken“, betonte Liebl: „Wir Lehrer an FOS/BOS lieben die 5-beinigen Hunde und Katzen, die den nicht geradlinigen Weg einschlagen. Wir holen sie mit den unterschiedlichsten Bildungsbiografien ab und führen sie zum Abitur.“ Er verkniff sich wohlweislich einen Kommentar zur generellen Ablehnung zentraler Prüfungen des aus Nordrhein-Westfalen stammenden Professors.

Steigende Schülerzahlen

In den letzten beiden Schuljahren wurden an den bayerischen Beruflichen Oberschulen fast 4.000 Schüler mehr verzeichnet, jedoch hat die Ausbildungsrichtung Technik nicht im selben Maß die Schülerzahlen steigern können. Besonders bitter ist der Rückgang um 25% an der BOS Technik in den letzten 4 Jahren. Im Schulversuch Realschulkooperation sollten die Versuchsschulen daher bereits die Realschüler der 6 Jahrgangsstufe für den Technikzweig (Wahlpflichtfächergruppe I) motivieren, z. B. durch aktives Schnuppern in den schuleigenen Werkstätten.

Auf den Zuhörervorschlag einer „MINT-Zertifizierung“ von Fachoberschulen reagierte er aufgeschlossen. Er will dies bei den Schulleiterdienstbesprechungen thematisieren.

Insgesamt steigt an den Beruflichen Oberschulen die Heterogenität der Schüler. Bereits 19 % kommen aus Mittelschulen, ca. 25 % aller Mittelschüler mit Mittlerer Reife wechseln an die FOS und ca. 21 % der Wirtschaftsschüler. Der Vermutung, dass diese aus Verlegenheit darüber, keine angemessene Lehrstelle erhalten zu haben, an die FOS gehen, erteilt der Referent eine klare Absage. Bei einer Befragung an der Beruflichen Oberschule Rosenheim zur Motivation des FOS/BOS-Besuchs wurde festgestellt, dass über 63 % der Befragten studieren wollen und 80 % sich für eine Lehrstelle gar nicht beworben hätten. Nur 2 % gaben an, keine Lehrstelle erhalten zu haben. 27 % strebten gar das allgemeine Abitur an. MR Liebl ermunterte die Anwesenden zu ähnlichen Befragungen an ihrer Schule. Entscheidend sei zu erkennen, so Liebl, dass unsere Absolventen auch an den Fachhochschulen in Konkurrenz mit Abgängern des Gymnasiums studieren. Auch die Fachabiturienten müssten entsprechend gut qualifiziert werden.

Zu den Studienabbruchquoten gab Liebl folgende Zahlen bekannt: In den Bachelor-Studiengängen Elektrotechnik, Maschinenbau und Bauingenieurwesen brechen an den Universitäten über 50 % der Studenten ab, in den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ca. 40 %. Auf Art und Niveau der Prüfungen an Universitäten und Hochschulen haben Lehrerverbände und das Staatsministerium aufgrund der akademischen Freiheit der Hochschulen keinen Einfluss. Um die Schnittstellen zu optimieren, werden bei den derzeitigen Lehrplanarbeiten Professoren beratend hinzugezogen.

Nord-Süd-Gefälle bei Schülerzahlen

Insgesamt lässt sich bei den Schülerzahlen ein Nord-Süd-Gefälle feststellen: Schwaben + 13,9 %, Oberbayern + 7,5 %, während in den nördlichen Re-

gierungsbezirken die Schülerzahlen teilweise zurückgehen.

MR Liebl prognostiziert für die FOS/BOS bis zum Schuljahr 2017/18 noch leicht steigende Schülerzahlen, wobei bildungspolitische Entscheidungen, wie z. B. FOS13 mit 3,0 oder weitere FOS-Vorklassen noch nicht berücksichtigt seien. Bei Letzteren wäre zu diskutieren, ob an der FOS der Zugang zu den Vorklassen nicht auch künftig begrenzt werden sollte. Für viele der in Frage kommenden Schüler wäre der Weg über eine duale Ausbildung mit ggf. anschließendem BOS-Besuch vermutlich besser. Dies insbesondere, weil bis 2035 gemäß Prognose 410.000 Fachkräfte und 210.000 Akademiker fehlen werden.

Interessant ist, dass 64 % der FOS/BOS-Absolventen nach dem Fachabitur studieren, nur 53 % der weiblichen aber 73 % der männlichen Schüler (Stand 2008). Die Statistik zeigt auch, dass viele Schüler nach dem Abschluss nicht direkt, sondern erst im Zeitraum von 1 - 4 Jahren ein Studium aufnahmen.

Planstellen

Fakt ist, dass im Schuljahr 2013/14 ein Budgetdefizit von 5,6 % bestand und für 2014/15 mit einer weiteren Zunahme gerechnet werden muss. Im laufenden Schuljahr wurden insgesamt 165 Lehrer auf Planstelle übernommen, zum Halbjahr wurden weitere 25 Planstellen besetzt.

Neben den massiven Schülersteigerungen haben viele qualitative Verbesserungen mit zu dem Budgetdefizit beigetragen, z. B. die Einführung der FOS13, der Brückenangebote, des Förderunterrichts, der Vorkurse und Vorklassen, neuer Ausbildungsrichtungen, der Aufbau der mobilen Reserve oder die Einführung des Seminarfachs inzwischen an einem Großteil der Schulen.

Auch künftig befinden wir uns im Spannungsfeld mit dem Lehrbedarf der anderen Schularten. Im Vergleich der Klassenfrequenzen seien wir gar nicht so schlecht aufgestellt (durchschnittlich weniger als 25 Schüler pro FOS/BOS-12-Klasse und 22 Schüler in der FOS13). Ziel der Lehrverbände, so Irmgard Kunzfeld vom bayerischen Philologenverband, seien in der

Oberstufe aber maximal 20 Schüler pro Klasse.

Für den Doppelhaushalt 2014/15 wurden als „demographische Rendite“ 2193 Planstellen für alle Schularten angesetzt. Jedoch sind die Wünsche der anderen Schularten und deren Lobby groß. Geplant ist z. B. der Ausbau der Ganztagschulen (Garantie bis 2018 für alle Schüler bis 14 Jahre), die Grundschulgarantie des Ministerpräsidenten (ohne Begrenzung der Schülerzahlen nach unten), Inklusion, Integration (Beschulung berufsschulpflichtiger Asylbewerber), Ausweitung der individuellen Förderung (u. a. im Gymnasium) usw. Für künftige Haushaltsverhandlungen sieht unserer „Wunschatalog“ u. a. die Absenkung der Notenhürde zur FOS13, den Ausbau der FOS-Vorklassen und die allgemeine Verbesserung der Unterrichtsversorgung vor.

Befristete Arbeitsverträge sorgen, so MR Liebl, an den Beruflichen Oberschulen für flexible Reaktionsmöglichkeiten. Z. Zt. bestehen 186 Verträge, vielfach begründet mit Elternzeit, Sabbathjahr oder Beurlaubung (ca. 120). Da diese Lehrkräfte irgendwann wieder in den Schuldienst an ihrer alten Schule eintreten wollen, können hierfür keine Planstellen vergeben werden. Darüber hinaus seien, mit Blick auf die Kontinuität an den Schulen zusätzliche unbefristete Beschäftigungsverhältnisse wünschenswert. Dafür, verspricht der Referent, werde er sich mit Nachdruck einsetzen. „Wir brauchen Kontinuität“.

Resümee zur Arbeitstagung in Herrsching

Aus den 12 priorisierten Handlungsfeldern wurde schon vieles abgearbeitet, es bestünden, so MR Liebl, noch einige Daueraufgaben, z. B. die Klärung der Frage, wie wir das Profil der FpA als wesentliche Besonderheit der FOS stärken können.

Der LehrplanPLUS, an dem über 40 Lehrplankommissionen bis 2016/17 arbeiten, wird an den Beruflichen Oberschulen zum Schuljahr 2017/18 in den 11. Klassen eingeführt. Für die Implementierung der Lehrpläne steht ein Jahr, für die 12. Klassen stehen sogar 2 Jahre zur Verfügung.

An acht neuen Standorten, verteilt auf alle Regierungsbezirke, werden zukünftig die neuen Ausbildungsrichtungen „Internationale Wirtschaft“ und „Gesundheit“ eingeführt. MR Liebl betonte, dass diesmal auch BOS-Standorte mit dabei sind. Als Voraussetzung für die Versuchs-Standorte musste eine stabile Vierzügigkeit gewährleistet sein, die nicht zu Lasten der anderen Ausbildungsrichtungen gehen dürfe. Die Anmeldezahlen bleiben noch abzuwarten, man dürfe sich beim Zukunftskonzept nicht „verzetteln“.

Zusammenfassend betonte MR Liebl, dass 2017 ein Schlüsseljahr für den FOS/BOS-Bereich werde, da die Inkraftsetzung der neuen Stundentafeln und Lehrpläne und die neue Schulordnung anstehen. Hierbei müsse noch geklärt werden, welche Wahlpflichtfächer angeboten werden sollen. Das Ganze sei durchaus komplex.

Unterstützend wurden bereits zwei neue Arbeitskreise an den MB-Dienststellen eingerichtet. Unter der Leitung des MB-Süd, Konrad Maurer, wird untersucht, wie bestehende Regelungen der FOS vereinfacht werden können (z. B. Notenausgleich). Der MB-Ost, Dr. Friedrich Heyder, leitet einen Arbeitskreis, der herausfinden soll, wie der Stellenwert der FpA gestärkt werden kann. Ziel dieser Arbeitskreise wird eine Ideensammlung sein, die Arbeitskreise haben keine Entscheidungskompetenz. Das Ideenpapier wird bei den Schulleitungen und den Lehrerverbänden zur Diskussion vorgelegt werden.

Der FOS/BOS-Referent des VLB, Hans Dietrich, dankte abschließend im Namen der Teilnehmer MR Liebl, der sich über lang anhaltenden Applaus freuen durfte, für die ausführliche Berichterstattung und dafür, dass er sich auch heuer wieder - bereits zum 10. Mal - auf den langen Weg, entgegen der Skifahrerströme, zu seiner „FOS/BOS-Familie“ nach Bamberg gemacht und uns seine Zeit gewidmet hat.

Wir möchten unser alljährliches „Familientreffen“, die FOS/BOS-Tagung, nicht mehr missen! ■

Nachlese zum 10. FOS/BOS-Tag in Bamberg:

Ergebnisse der Arbeitskreise

MARTIN RUF

Die Bandbreite der angebotenen Arbeitskreise spiegelte die ganze Vielfalt der Aufgabenstellungen wider, die es an der beruflichen Oberschule (BOB) zu bewältigen gibt. Nachfolgend finden Sie kurze Anrisse zu den Inhalten der einzelnen Arbeitskreise. Die Arbeitskreisleiter haben die Ergebnisse auch noch in einer ‚Langversion‘ zusammengefasst, die Sie auf unserer VLB-Homepage (www.vlb-bayern.de) nachlesen können.

Die Teilnehmer am „AK: Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergangsmangement zur Fachoberschule“ konnten in vielfältiger Weise von der Erfahrungen der Kooperation der FOS und den beiden Realschulen in Memmingen profitieren. Die Referenten Klaus Weiher und Ottmar Müller haben konkrete Handlungsschritte aufgezeigt wie das Übergangsmangement auch an den anderen Schulen sinnvoll umgesetzt werden kann.

Marianne Grimm zeigte im „AK: Sinnvoll fördern – aber wie?“ an zwei Handlungssträngen, wie eine Förderung sinnvoll sein kann: Geht es um schwache SchülerInnen ist der Ergänzungsunterricht in der 11. Klasse ein probates Mittel die Defizite aufzuarbeiten. Bei der Förderung der starken SchülerInnen sahen die Teilnehmer noch vermehrten Handlungsbedarf, v. a. bei der Anrechnung von erworbenen Credits bei Praktika schon vor dem Studium.

Im „AK: Das EU-Bildungsprogramm ERASMUS+ für die BOB“ zeigte die Referentin Celina Edwards ganz konkret die Handlungsschritte auf, wie im Rahmen des EU-Förderprogramms die Schulen an Fördergelder gelangen können. Dies kann zuweilen ein durchaus beschwerlicher Weg sein, bis die Projektanträge dann genehmigt sind. Erfahrungsberichte zeigen jedoch oft, dass sich der Aufwand mehr als gelohnt hat.

In der Diskussion mit VLB-Hauptpersonalrat Rudi Keil im „AK: Der HPR informiert“ standen die Funktionsrichtlinien an beruflichen Schulen (FubSch) im Fokus, da noch keine dienstrechtlichen Informationen zu den geplanten Änderungen der Ernennungsrichtlinien an beruflichen Schulen (ErbSch) vorlagen. An ausgewählten Beispielen beleuchtete Rudi Keil einige Aspekte.

Ein kleiner Kreis von Elternvertretern und Beratungsfachkräften unter der Leitung von Roland Schuck und Dr. Andrea Bröner traf sich im „AK: Inklusion und Migration: Herausforderungen als Beratungsfachkräfte gemeinsam meistern“. In der Diskussion standen z. B. der Nachteilsausgleich Legasthenie, die Gestaltungsspielräume für Schüler mit behinderungsbedingter eingeschränkter schulischer Leistungsfähigkeit oder Beschulung der Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache.

Hans Scheiderer schnitt mit dem Thema „Datenschutzbeauftragte“ im gleichnamigen AK ein heißes Eisen an, wie sich sehr schnell herausstellte. Anhand von einprägsamen Beispielen aus seiner Arbeit als Multiplikator für Datenschutzbeauftragte konnte er die TeilnehmerInnen mit vielen ‚Insidern‘ für das Thema zu sensibilisieren.

„Schultheater an der FOS/BOS“, der Arbeitstitel des nächsten AK lässt bei genauerer Reflexion mehrere Deutungen zu. Marina Krauß referierte kurz über den Siegeszug des Wahlfachs Theater, indem sie insbesondere auf die seit drei Jahren stattfindenden Theaterstage der Beruflichen Oberschulen verwies. Selbst der Festredner Prof. Ruppert hatte ja schon am Vormittag auf die Bedeutung des Schultheaters für den Lernprozess hingewiesen.

Ausführlich nahmen sich die VLB-Verantwortlichen Jürgen Wunderlich, Klaus Vietze und Hans Dietrich Zeit,

um im „AK: KV-Beauftragte für FOS/BOS“ die Frage zu diskutieren, wie die Ergebnisse „von oben nach unten an die Basis“ besser kommuniziert werden können. Insbesondere der Fachgruppe FOS/BOS wäre sehr daran gelegen, wenn es gelänge in den Kreisverbänden auch einen FOS/BOS-Beauftragten zu installieren. Ist Ihr Interesse geweckt? Dann nehmen Sie doch Kontakt mit Klaus Vietze auf (vietze@vlb-bayern.de).



Eindrücke aus der Arbeitskreisarbeit.



Der 14. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule in Neuburg an der Donau:

Eine Werbung für die Bayerische Wirtschaftsschule

RANDOLF JOHN

Um es in einem Satz vorwegzunehmen. Der 14. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule war eine Werbung für unsere einzigartige berufliche Schulart! Dies lag nicht zuletzt an der professionellen Vorbereitung und Durchführung dieses Tages, für welche Elisabeth Finkenstedt die Federführung innehatte.

Beim Festakt im schönen Stadttheater betonte Fritz Füßl, Schulleiter des ausrichtenden Beruflichen Schulzentrum in Neuburg a. d. Donau: „Die Wirtschaftsschulen sind gut gerüstet für die Zukunft“. In diesem Zusammenhang sagte Füßl – ebenso wie seine Nachredner – Dank an das Kultusministerium, das mit German Denneborg und Dr. Horst Güttler bei den jüngsten positiven Veränderungen der Wirtschaftsschule ihre treibenden Kräfte hatte.

Aber der Reihe nach: Als Ehrengäste begrüßte Schulleiter Füßl „seinen“ Landrat Roland Weigert und Oberbürgermeister Dr. Bernhard Gmehling. Als Vertreter des Kultusministeriums, hieß er den neuen Amtschef für Bildung und Kultus, Ministerialdirektor Herbert Püls, herzlich willkommen und verlieh der Hoffnung Ausdruck: „Als einer der Architekten der R6 kann Ministerialdirektor Püls uns vielleicht auch in dieser Richtung noch ein paar Tipps geben“.

Fritz Füßl begrüßte ferner die Festrednerin Birgit Popp, Leiterin der Personal- und Organisationsentwicklung von Media Saturn Deutschland, und die Vertreter der Regierungen, RSchDin Elisabeth Overkamp aus Oberbayern und RSchD Georg Renner aus Schwaben, der als ehemaliger Leiter der beruflichen Abteilung im ISB für den fulminanten Start der Lehrplanarbeit verantwortlich zeichnete. Sein Nachfolger im Amt, StD Thomas Hochleitner, wurde ebenso herzlich begrüßt wie die Vertreter der veranstaltenden Verbände bzw. Vereinigungen: die Vorsitzende Angela Liboschik für die LEV (Landeselternvereini-



Interessierte Zuhörer in den Arbeitskreisen.

gung), der erste Sprecher der DBW (Direktorenvereinigung), Elmar Tittes sowie der Präsident Gustav Huber vom Verband Bayerischer Privatschulen und der Wirtschaftsschul-Referent Randolf John vom VLB.

Die Bayerische Wirtschaftsschule – ein Juwel, aber bedroht!

Ministerialdirektor Herbert Püls sagte es in seinem Grußwort klar und deutlich: „Die bayerische Wirtschaftsschule ist ein Juwel und daher im differenzierten bayerischen Schulwesen nicht wegzudenken.“

Alle Rednerinnen und Redner stimmten in ihren Worten mit der Beurteilung der Bayerischen Wirtschaftsschule von Ministerialdirektor Püls überein. VLB-Wirtschaftsschulreferent Randolf John sprach daher auch von einem paradoxen Zustand: Obwohl die Eltern, die Unternehmen und die Bildungsverantwortlichen die bayerische Wirtschaftsschule preisen und loben, ist insbesondere die Wirtschaftsschule mit bedrohlichen Schülerrückgängen konfrontiert. Diese ließen sich nicht allein durch demografische Gründe erklären, sondern seien vielmehr auf bildungspolitische Weichenstellungen der Vergangenheit und

auch der Gegenwart zurückzuführen. Zu sehr genießen Entwicklungsperspektiven anderer Schularten Priorität. Ein Beleg dafür sei beispielsweise der aktuelle Ausbau von 9+2-Modellen zu Lasten der zweistufigen Wirtschaftsschule.

Alle Verbände – VLB, DBW, VdP, und LEV – ziehen an einem Strang

Der Referent für die Wirtschaftsschulen im VLB wünschte sich daher von Ministerialdirektor Püls ein offenes Ohr für die berechtigten Anliegen der Wirtschaftsschule. John forderte im Namen des VLB, dass der curricularen Neuausrichtung weitere Taten, z. B. in Form der von allen Verbandsvertretern geforderten Ausdehnung des Modellversuchs 5. Jahrgangsstufe, folgen müssten.

Der erste Sprecher der Direktorenvereinigung, Elmar Tittes, präzierte in seinem Grußwort die mit einer Ausdehnung des Modellversuchs verfolgten Ziele und Erwartungen: Erhöhung der Durchlässigkeit, Erweiterung der Wahlmöglichkeit der Schüler und Eltern und Vermeidung eines unnötigen Wiederholens im Rahmen des Übertrittsverfahrens.

Gustav Huber, Präsident des Verbandes bayerischer Privatschulen, ließ ein eindringliches Bild entstehen: Vor dem

Bericht zur Fachtagung auf den Hochschultagen 2015 in Dresden

Didaktische Jahresplanung: Die Mär von der Tabelle

KARL WILBERS

Viele Lehrkräfte können das Wort „Didaktische Jahresplanung“ vermutlich schon nicht mehr hören, wie Christian Wagner in seinem treffenden Beitrag in der letzten Ausgabe der vlb-akzente schreibt. Die didaktische Jahresplanung zeigt sich auf den ersten Blick in der harmlosen Gestalt einer Tabelle. Sie ist jedoch mehr. Die dahinter liegende Komplexität wird keineswegs auf den ersten Blick klar. In Bayern ist sie spätestens aktuell seit der gemeinsam vom ISB und der ALP in Dillingen herausgegebenen Handreichung „Didaktische Jahresplanung. Kompetenzorientierten Unterricht systematisch planen“ (2012). Auf diese Handreichung bezog sich ein KMS aus dem Juli 2012 an die Regierungen, das in den Bezirken zu Folgeaktivitäten führte. Besondere Brisanz erhielt die didaktische Jahresplanung im kaufmännischen Bereich mit der Einführung des Ausbildungsberufs „Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement“. In einem der größten Berufsfelder an kaufmännischen Schulen wurde damit erstmalig ein lernfeldstrukturierter Lehrplan eingeführt.

Die einzelnen Bundesländer gehen in der didaktischen Jahresplanung unterschiedliche Wege. Bayern hat sich vergleichsweise spät dem Thema angenommen. Über die Grenzen der Bundesländer gab es bislang so gut wie keinen Austausch. Daher habe ich die Plattform der 18. Hochschultage Berufliche Bildung in Dresden im März 2015 genutzt, eine Diskussion über Konzepte und Erfahrungen aus Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Baden-Württemberg und Sachsen zu organisieren. Wie üblich auf den Hochschultagen, stammten die Referierenden aus Schulen, Wissenschaft, Kultusministerien, Studienseminaren und Fortbildungsinstituten wie der ALP in Dillingen. Dabei war es gelungen, die wichtigsten Expertinnen und Experten auf diesem Feld einzubinden.

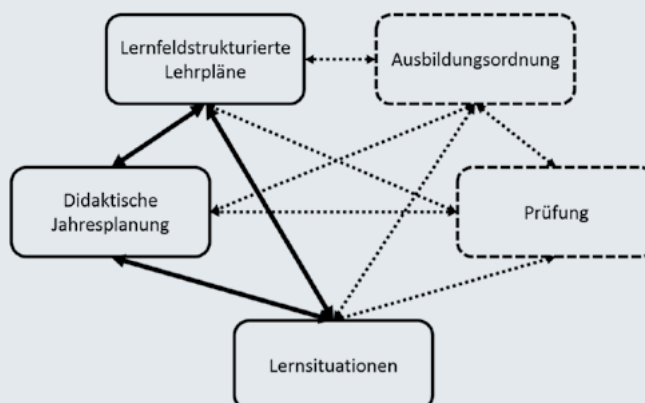
Ausgangspunkte des Lernfeldkonzepts

Die didaktische Jahresplanung ist ein Element des Lernfeldkonzepts. Ausgangspunkt war vor gut zwanzig Jahren eine Kritik am Unterricht und den damaligen Lehrplänen der Berufsschule (Schopf, 2011). Eine Arbeitsgruppe der Kultusministerkonferenz suchte darauf Antworten. Dies führte zu neuen Handreichungen für die Erarbeitung von Lehrplänen. Die Ausgangspunkte lassen sich m. E. auf fünf Aspekte verdichten.

- > Arbeits- und geschäftsprozessorientiertes Curriculum: Lehrplan und Unterricht sollen – als Antwort auf Fachsystematik und Praxisferne – auf berufliche Handlungssituationen abstellen, d. h. auf Situationen, die für die Berufsausübung bedeutsam sind. Das Curriculum wird nach Arbeits- und Geschäftsprozessen orientiert. Die traditionellen Fächer werden abgeschafft und der Lehrplan in einer völlig neuen Form strukturiert, nämlich in Lernfeldern. Diese Lernfelder werden weiter in Lernsituationen runtergebrochen. Die neue Form des Curriculums steht für ein Lernen für Handeln.
- > Handlungsorientierte Methoden einsetzen: Der Unterricht soll – als Antwort auf die Praxisferne – handlungsorientiert sein. Die Handreichungen der KMK vermerken: „Lernen vollzieht sich in vollständigen Handlungen, möglichst selbst ausgeführt oder zumindest gedanklich nachvollzo-

gen“ (KMK, 2011, S. 17). Der Einsatz handlungsorientierter Methoden steht für ein Lernen durch Handeln.

- > Kompetenzorientierung: Unterricht und Lehrplan sollten – zur Überwindung von Einseitigkeiten in der Intentionalität – den verfolgten Kompetenzen verpflichtet werden. Gelegentlich war auch von „Outcome-Orientierung“ bzw. „Output-Orientierung“ die Rede. Für die Lehrplanarbeit werden drei Kompetenzdimensionen, nämlich Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz verankert. Diese werden den neuen Lehrplänen zugrunde gelegt werden. Damit wird der Stellenwert überfachlicher Kompetenzen neu ausjustiert.
- > Integration der ‚Lernbereiche‘: Der bislang isolierte Fachunterricht soll zu einem Unterricht führen, in dem sowohl alle Bereiche des berufsbezogenen Unterrichts als auch des berufsübergreifenden Unterrichts sich aufeinander beziehen. Gemeinsamer Bezugspunkt sind die Arbeits- und Geschäftsprozesse.
- > Offenes Curriculum: Die bisherigen Lehrpläne mit ihren detaillierten Vorgaben führten zur Starrheit und sollen durch offene Curricula ersetzt werden. Dies ermöglicht den Schulen vor Ort eine selbstverantwortliche Aktualisierung, eine selbständige Anpassung an schulische und regionale Besonderheiten sowie eine Abstimmung mit dem Dualen Partner.



Trias von Lehrplänen, didaktischer Jahresplanung und Lernsituationen im Zusammenspiel mit Prüfung und Ausbildungsordnung. Die Trias des Lernfeldkonzepts ist weiterhin verbunden mit der Prüfung und der Ausbildungsordnung. Diese Verbindungen werden von mir in der Dokumentation zur Fachtagung vertieft.

Produkte und Fragen zur didaktischen Jahresplanung	
• Sequenz der Lernsituationen	Wie werden die Lernsituationen über das Schuljahr gereiht?
• Parallelität der Lernfelder und Fächer	Wie können die Lernfelder und Fächer mit Blick auf ein gemeinsam intendiertes Lernen abgestimmt werden?
• Kompetenzorientierung	Welche Kompetenzen werden in der didaktischen Jahresplanung berücksichtigt, wie werden sie erhoben und gefördert?
• Teamstrategie, -struktur und -kultur	Wie wird die Teamarbeit zur Erstellung der didaktischen Jahresplanung bzw. zur Konstruktion und Einsatz von Lernsituationen gestaltet?
• Lernsituationen	Wie sind Lernsituationen zu gestalten?

Tabelle: Produkte und Fragen der didaktischen Jahresplanung

Für die Umsetzung dieser fünf Aspekte des Lernfeldkonzepts sind drei Konzepte zentral, die aufeinander bezogen sind. Sie werden hier als die Trias des Lernfeldkonzepts bezeichnet: Lernfeldstrukturierte Lehrpläne, didaktische Jahresplanung und Lernsituationen.

Produkte und Fragen der didaktischen Jahresplanung

Die didaktische Jahresplanung als Element des Lernfeldkonzepts lässt sich m. E. auf fünf Produkte und damit verbundene Fragestellungen verdichten.

Produkt 1: Lernsituationen

Bei der Konstruktion von Lernsituationen als Teil der didaktischen Jahresplanung stellt sich die Frage: Wie sind Lernsituationen zu gestalten? Ob die Konstruktion von Lernsituationen überhaupt zur didaktischen Jahresplanung gehört ist strittig. Für den schulischen Umgang mit Lernsituationen und der didaktischen Jahresplanung scheint mir diese Frage nachrangig, zumal beides sehr eng miteinander verwoben ist.

Lernsituationen haben im Lernfeldkonzept mehrere Funktionen.

- > Lernsituationen als curriculares Element: „Lernsituationen sind curriculare Strukturelemente der Lernfeldkonzeption“ (KMK, 2011, S. 11). Lernfelder haben in der Regel eine Größe von 40, 60 oder 80 Unterrichtsstunden. Lernsituationen organisieren als curriculares Element das Curriculum unterhalb der Lernfeldebene.
- > Lernsituationen als handlungsorientierte Methode: Lernsituationen „gestalten die Lernfelder für den schulischen Lernprozess aus“ (KMK, 2011, S. 11). Lernsituationen verankern eine handlungsorientierte Methode, also das angestrebte Lernen durch

Handeln. Lernsituationen dienen als handlungsorientierte Methode der Förderung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen.

- > Lernsituationen als Möglichkeit zur Flexibilisierung: Lernsituationen nutzen die Offenheit lernfeldstrukturierter Lehrpläne und berücksichtigen aktuelle Anforderungen, regionale Besonderheiten und die Abstimmung mit dem Dualen Partner.
- > Lernsituationen haben also mehrere Funktionen. Diese Multifunktionalität sorgt dafür, dass in der Diskussion um Lernsituationen in Schule und Wissenschaft immer mal wieder die Bezugspunkte verschwimmen. Einmal ist von der Unterteilung von Lernfeldern die Rede, ein anderes Mal von einer Methode. Das sorgt für Verständnisprobleme (Dilger, 2011).

Beim Umgang mit Lernsituationen mischen sich makrodidaktische Fragen der Verteilungsplanung mit Fragen der mikrodidaktischen Gestaltung einer handlungsorientierten Methode. Die in den Handreichungen und der Literatur vorgelegten Gestaltungsprinzipien für Lernsituationen (Dilger, 2011) changieren vor dem Hintergrund der Multifunktionalität. Daher bieten Gestaltungsprinzipien bei der praktischen Gestaltung oft nur begrenzte Hilfestellung. Hinzu kommt, dass über das Konstrukt der Lernsituation wenig Einigkeit herrscht. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass in den Bundesländern unterschiedliche Schemata für die Dokumentation von Lernsituationen verwendet werden.

Produkt 2: Sequenz der Lernsituationen

Bei der Sequenzierung wird in der didaktischen Jahresplanung die didaktische Reihenfolge der Lernsituationen

festgelegt. Es wird folgende Frage verfolgt: Wie werden die Lernsituationen über das Schuljahr gereiht? Für die Sequenzierung von Lernsituationen bestehen mehrere Möglichkeiten (Wilbers, 2014, S. 283 ff.).

- > Handlungsraumsequenzierung: Bei einer Handlungsraumsequenzierung werden zwei Lernsituationen über den Handlungsraum verknüpft, also die Person, das zugrundeliegende Problem oder das Material der Lernsituation. Mehrere Lernsituationen bilden so Episoden, die eine Person bzw. ein Unternehmen ‚durchlebt‘. Die Sequenzierung verlangt hier die Konstruktion einer übergreifenden ‚Story‘, die hintereinander in Episoden aufgegriffen wird.
- > (Handlungs-)Prozesssequenzierung: Bei einer Handlungsprozesssequenzierung erfolgt eine Fortführung über den zugrundeliegenden Handlungsprozess. So kann beispielsweise eine Anfrage in einen Einkaufsprozess und dieser wiederum in einen Fertigungsprozess weitergeführt werden. Die Sequenzierung verlangt hier ein übergreifendes Prozessmodell, bei dem aufeinanderfolgende Teilprozesse aufgegriffen werden.
- > (Handlungs-)Produktsequenzierung: Bei einer Handlungsproduktsequenzierung geht das Handlungsprodukt der vorhergehenden Lernsituation in die nachfolgende Lernsituation ein. So gehen beispielsweise von den Schülerinnen und Schülern erarbeitete Dokumente oder Präsentationen in die nächste Lernsituation ein.
- > Kompetenzsequenzierung: Bei einer Kompetenzsequenzierung wird die in einer Lernsituation erworbene Kompetenz in einer der folgenden Lernsituation vertieft, geübt, angewendet oder erweitert. Dahinter steht die Vorstellung, dass bestimmte Kompetenzen – fachliche oder überfachliche Kompetenzen – progressiv bzw. in Form eines Spiralcurriculums verfolgt werden. Im nordrhein-westfälischen Ansatz werden beispielsweise die sogenannten LATs (Lern- und Arbeitstechniken) in der didaktischen Jahresplanung auf die Lernsituationen verteilt. Dabei taucht eine spezi-

fische LAT zuerst als Einführung (E) und später als Vertiefung (V) in der

Die Hauptschwierigkeit bei der Bildung von Sequenzen in der didaktischen Jahresplanung ist die gegenseitige Bedingtheit von didaktischem Jahresplan und Lernsituation: Damit der Jahresplan aufgestellt werden kann, müssen die Lernsituationen bekannt sein, z. B. die Größe der jeweiligen Lernsituationen. Damit jedoch die Lernsituationen aufgestellt werden können, muss die Jahresplanung klar sein. Mit anderen Worten: Die Vogelperspektive der didaktischen Jahresplanung ist auf die Froschperspektive der Lernsituation angewiesen und umgekehrt. Das ist ein Problem simultaner Planung, das nur gelöst werden kann, in dem bei einem der beiden Bezugspunkte vorläufig eine Bedingung gesetzt wird und diese später ggf. revidiert wird. So werden beispielsweise in der didaktischen Jahresplanung vorläufig Lernsituationen gesetzt, und zwar mit einem spezifischen Umfang und mit den oben genannten Reihungsmöglichkeiten. Dann werden die Lernsituationen konstruiert und ggf. die didaktische Jahresplanung revidiert.

Produkt 3: Parallelität der Lernfelder und Fächer

In der didaktischen Jahresplanung werden die parallel laufenden Lernfelder im berufsbezogenen Unterricht sowie der allgemeinbildende Unterricht parallelisiert, d. h. Verknüpfungen aufgebaut. Es wird die Frage verfolgt: Wie können die Lernfelder und Fächer mit Blick auf ein gemeinsam intendiertes Lernen abgestimmt werden?

Die größte Herausforderung dürfte die Parallelisierung der nicht berufsbezogenen Fächer darstellen. Der berufsübergreifende Bereich wird in den Bundesländern unterschiedlich strukturiert. In Bayern umfasst der sogenannte allgemeinbildende Unterricht z. B. die Fächer Religionslehre, Deutsch, Englisch etc. Er wird durch Fachlehrpläne geregelt, die berufsübergreifend angelegt sind, aber einen Berufsbezug ermöglichen. Die Herstellung des Berufsbezugs bleibt in Bayern den Lehrkräften vor Ort überlassen.

Die Fachlehrpläne haben in Bayern ein abweichendes Kompetenzverständnis. So gliedert sich der bayerische Lehrplan für Deutsch in der Berufsschule und Berufsfachschule nach den von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Bildungsstandards in vier Kompetenzbereiche. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Berufsschule den Mittleren Bildungsabschluss verleihen kann und sich der Lehrplan an den sogenannten Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Bildungsabschluss orientiert. Bei der Formulierung der Bildungsstandards wurde jedoch die ältere Tradition der Kompetenzorientierung in der Berufsbildung nicht zur Kenntnis genommen.

Produkt 4: Kompetenzorientierung

Unterricht und Lehrplan sollen im Lernfeldkonzept den verfolgten Kompetenzen bzw. den Kompetenzerwartungen verpflichtet werden. Dazu werden die fachlichen Kompetenzen und die überfachlichen Kompetenzen ‚auf die Lernsituationen verteilt‘. Bei der Frage, wie die Förderung überfachlicher Kompetenzen verankert werden können, bestehen mehrere Möglichkeiten (Wilbers, 2014, S. 665 ff.). Die didaktische Jahresplanung begrenzt sich mit der Verteilung von Kompetenzen auf die Lernsituationen auf eine dieser Möglichkeiten.

In der praktischen Gestaltung bereitet vor allem die Berücksichtigung der überfachlichen Kompetenzen größere Probleme. Ein Modell der zu verteilenden überfachlichen Kompetenzen, das mehreren Ansprüchen genügt, wird benötigt. Die Länder gehen unterschiedliche Wege. In den Handreichungen bzw. in der Literatur finden sich kaum Modelle, die allen Ansprüchen genügen. Aus didaktischer Perspektive ist die Förderung überfachlicher Kompetenzen darüber hinaus ‚nur‘ ein Aspekt einer umfassenderen Kompetenzorientierung (Wilbers, 2014, S. 275 ff.), die die Schulen vor erhebliche Herausforderungen stellt.

Produkt 5: Teamstrategie, -struktur und -kultur

Die Teamarbeit ist ein zentrales Element des Lernfeldkonzepts. Die Handreichungen der KMK vermerken: „Die

unterrichtliche Umsetzung der Lernfelder in handlungsorientierte Lernsituationen ist Aufgabe des Lehrerteams der einzelnen Berufsschule“ (KMK, 2011, S. 11). Teamarbeit ist im Lernfeldkonzept vor allem ein Reflex auf den höheren Koordinationsbedarf aufgrund der offeneren curricularen Struktur und der Integration verschiedener Lerngelegenheiten. Dabei wird folgende Frage verfolgt: Wie wird die Teamarbeit zur Erstellung der didaktischen Jahresplanung bzw. zur Konstruktion und Einsatz von Lernsituationen gestaltet? Bei der Gestaltung der Teamarbeit lassen sich drei Aspekte unterscheiden (Wilbers, 2014, S. 448 ff.).

- > Teamstruktur: Die Zusammenarbeit im Team bedarf der Festlegungen von Zuständigkeiten und Abläufen. Dazu gehören beispielsweise eine Projektplanung und didaktische Festlegungen wie der Rückgriff auf Modellunternehmen. Wichtig sind auch Räume, Zeitfenster für die Zusammenarbeiten, wie zum Beispiel Teamstunden, und eine gute Unterstützung der virtuellen Zusammenarbeit, zum Beispiel durch cloud-Dienste. Für die didaktische Jahresplanung haben sich mehrere Softwaretools herausgebildet, vor allem der sog. Didaktische Wizard des Berufskollegs Uerdingen der Stadt Krefeld (www.bkukr.de).
- > Teamstrategie: Die Zusammenarbeit wird durch gemeinsam geteilte pädagogische Selbstverständnisse getragen. Diese werden nicht selten als gegeben angesehen, sind jedoch einer Teamreflexion zuzuführen und veränderbar.
- > Teamkultur: Für die Teamkultur ist es wichtig, Teamarbeit von Lehrkräften nicht einfach als ‚Gegenmodell‘ zum ‚Einzelkämpfer-Dasein‘ zu entwickeln, sondern beide Formen der Arbeit von Lehrkräften undogmatisch und flexibel zu kombinieren. Gruppenromantik ist für Teamarbeit genauso hinderlich wie ‚Einzelkämpfer-Dasein‘. Es kann nicht darum gehen, am Lagerfeuer mit der Gitarre Lernsituationen zu besingen. Außerdem muss gute Gruppenarbeit mit dem Mythos brechen, dass alle Lehrkräfte gleich sind und Unterschiedlichkeiten als produktive Chance begreifen.

Das Hauptproblem der Ausgestaltung der Teamarbeit im Lernfeldkonzept dürfte sein, dass in der Schule die Teamebene nur selten als Ebene systematischer Gestaltung verstanden wird. Dies gilt für systemische Bedingungen beruflicher Schulen, zum Beispiel für die Individualorientierung bei Beurteilungen im Referendariat, bei der dienstlichen Beurteilung oder in Anreizsystemen, wie zum Beispiel Leistungsprämien. Dies gilt aber auch für die Einzelschule, die meist allenfalls die der Teamebene übergeordnete Abteilungsebene als Gestaltungsebene begreift. In diesem Zusammenhang wird unmittelbar die Gestaltung der mittleren (Führungs-) Ebene angesprochen. Die Ausgestaltung der Zuständigkeiten und Abläufe rund um die didaktische Jahresplanung und die Gestaltung von Lernsituationen, die Arbeit an Teamstrategien und die Entwicklung der Teamkultur kann als Aufgabe der mittleren Ebene verstanden werden. Die traditionelle Aufgabe der Stoffverteilungsplanung verschiebt zu einer Gestaltung der Bedingungen für die didaktische Jahresplanung. Auch diese mittlere Ebene wird – gerade im Zusammenhang mit der didaktischen Jahresplanung – unterschiedlich strukturiert in den Bundesländern (Wilbers, 2015).

Zusammenfassend lassen sich fünf verschiedene Merkmale der didaktischen Jahresplanung festhalten (Tabelle unten).

Jenseits der ‚reinen Lehre‘: Schulen meistern die Komplexität auf Entwicklungspfaden

Die didaktische Jahresplanung ist viel mehr als eine Tabelle. Hinter der harmlos daherkommenden Tabelle liegen schulische Herausforderungen von erheblicher Komplexität. Um mit dieser Komplexität zurecht zu kommen, wählen die Schulen – unter Umständen in mehreren Stufen – Wege abseits der ‚reinen Lehre‘. Sie verzichten z. B. zunächst auf die Integration des allgemeinbildenden Bereichs in die didaktische Jahresplanung oder berücksichtigen die überfachlichen Kompetenzen nur unvollständig. So entstehen schulische Entwicklungspfade der didaktischen Jahresplanung. Dieser Aspekt wird von mir in der Dokumentation vertieft. Dort finden sich auch Anforderungen an ein modernes Unterstützungssystem für Schulen rund um die didaktische Jahresplanung.

Vertiefung und Dokumentation auf www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de

Die Fachtagung wird im Internet und in Form eines von mir herausgegebenen Sammelbandes dokumentiert. Die Materialien stehen kostenlos zur Verfügung unter: www.didaktische-jahresplanung.wirtschaftsunterricht-gestalten.de

Literaturverzeichnis

ALP & ISB (Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung & Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung). (2012). Leitfaden Didaktische Jahresplanung. Lernfeldunterricht systematisch planen. Dillingen & München (Arbeitsmaterial für Lehrgang).

Dilger, B. (2011). Die Probleme mit den Problemen: Oder Missverständnisse bei der Konstruktion von Lernsituationen. *bwp@ (Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online)* (20), 3–20.

KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder Bundesrepublik Deutschland). (2011). Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Bonn: KMK.

Schopf, M. (2011). Motive, Erwartungen und Bilanz aus „Vätersicht“. *bwp@ (Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online)* (20), 1–13.

Wilbers, K. (2014). *Wirtschaftsunterricht gestalten. Lehrbuch. Eine traditionelle und handlungsorientierte Didaktik für kaufmännische Bildungsgänge* (2. Aufl.). Berlin: Epubli. Kostenlos verfügbar unter www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de

Wilbers, K. (2015). Profil der mittleren Ebene an beruflichen Schulen. Der MEBS-Schieberegler: Ein Raster zur Profilierung, empirischen Erfassung, Implementierung und Weiterentwicklung (Berichte zur Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung). Nürnberg: Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung. Verfügbar unter <http://www.wirtschaftspaedagogik.de/forschung/berichte>

Merkmale der didaktischen Jahresplanung	
• Schuljahresorientierte Verteilungsplanung	Das ganze Schuljahr wird geplant.
• Lernsituationsorientierte Sequenzierung	Der Unterricht im berufsbezogenen Bereich wird – in der ‚reinen Lehre‘ vollständig – in Lernsituationen unterrichtet.
• Fach- und lernfeldübergreifende Parallelisierung	Bei der Verteilungsplanung werden – in der ‚reinen Lehre‘ alle – Lernfelder und Fächer berücksichtigt.
• Berücksichtigung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen	Die Verteilungsplanung orientiert sich an den fachlichen Kompetenzen. Überfachliche Kompetenzen werden berücksichtigt.
• Erstellung im Team	Die Verteilungsplanung erfolgt nicht durch ein einzelnes Mitglied der mittleren Ebene, sondern durch ein Team – in der ‚reinen Lehre‘ durch alle beteiligten Lehrkräfte.

Tabelle: Produkte und Fragen der didaktischen Jahresplanung.

Hintergrund der schwindenden Schülerzahlen wirkt der neue kompetenzorientierte Lehrplan, wie wenn man einem Hungernden wunderschöne Kleider gibt, aber nichts zu essen.

Angela Liboschik sprach den Tunnelblick vieler Eltern an. Diese entscheiden sich nach der 4. Jahrgangsstufe zwischen Realschule und Gymnasium und verlieren die Wirtschaftsschule, die erst in der 7. Jahrgangsstufe beginnt, aus dem Blick.

Fazit

Die die bayerische Wirtschaftsschule tragenden vier Verbände bzw. Vereinigungen zeigten sich einig in der Diagnose und in der Therapie: Der wichtigen curricularen Neuausrichtung müssen nun strukturelle Reformschritte folgen, damit die bayerischen Schülerinnen und Schüler auch den Zugang zu dem einzigartigen Bildungsangebot der Wirtschaftsschule erhalten.

Workshops und abermals Workshops – Wichtige Impulse für die zukünftige Arbeit an den Schulen

Aus der Fülle der zahlreichen Workshops sind im Folgenden Eindrücke wiedergegeben:

Im Workshop „Die veränderte Rolle der Lehrkraft im kompetenzorientierten Unterricht“ wurde von Jörg Schirmer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erlangen-Nürnberg, zum Einstieg ein Verständnis von „Kom-

petenzorientierung“ vorgestellt. Ausgehend davon wurde der Frage nachgegangen, welche Möglichkeit die Lehrkraft hat, durch ihre Rolle als „traditionelle Lehrkraft“, „Moderator“ oder „Lernbegleiter“ Kompetenzen innerhalb des Unterrichts zu fördern, und welche Auswirkungen die jeweilige Rolle auf die Förderung der verschiedenen Kompetenzdimensionen haben kann. Dabei wurde besonders hervorgehoben, dass zur Förderung der Selbstkompetenz, die neben den gleichberechtigten Kompetenzdimensionen Fachkompetenz, Lernkompetenz und Sozialkompetenz zur Handlungskompetenz beiträgt, die Lehrkraft im Laufe der Zeit zunehmend Freiheitsgrade bei der Gestaltung des Lernprozesses an die Lernenden abgeben muss.

Zwischen den Inputphasen erfolgte ein Austausch unter den insgesamt mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern über die aktuellen Erfahrungen zur Einführung der kompetenzorientierten Lehrpläne in den 7. Jahrgangsstufen: Während TeilnehmerInnen berichteten, dass ihre Klassen bereits in der Lage seien, im Unterricht (ansatzweise) selbstreguliert zu arbeiten, berichteten andere Lehrkräfte davon, dass in ihren Klassen die entsprechende Selbstkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern noch nicht weit genug ausgeprägt sei.

Ziel muss es sein, bis zum Ende der 7. Jahrgangsstufe die Schülerinnen und Schüler zunehmend an selbstständiges

Arbeiten heranzuführen, damit danach das Konzept der Kompetenzorientierung möglichst seine volle Wirkung entfalten kann.

Ein Eindruck aus dem Workshop Theorie und Praxis – Lernsituationen und ihr Beitrag zum Kompetenzerwerb im Fach Englisch

Was noch vor zwei Jahren beim letzten Tag der Bayerischen Wirtschaftsschulen theoretisch vorgestellt wurde, ist bereits seit Beginn dieses Schuljahres in die Praxis umgesetzt. Ein neuer Lehrplan und neue Strukturen. Doch was ist eigentlich das „Neue“ im Fach Englisch? Ziel des Workshops war es, genau dieser Frage nachzugehen.

In einem kurzen theoretischen Teil beleuchtete Martin Lehrer von der Wirtschaftsschule Alpenland in Bad Aibling – auch mittels eines knappen historischen Abrisses der Fremdsprachendidaktik – den heute sehr komplexen Kompetenzbegriff. Ebenfalls im Fokus seiner Ausführungen stand der Wert der Handlungsorientierung. Lehrer rundete seinen Vortrag mit der Feststellung ab, dass die Lernsituation als eine mögliche Lernaufgabe zum Kompetenzerwerb sowohl einem umfassenden Kompetenzverständnis als auch der Handlungsorientierung gerecht wird. Abschließend stellte er anhand eines in der Praxis erprobten Beispiels die wichtigsten Schritte zur Erstellung einer Lernsituation vor.

Eingebettet in die theoretischen Ausführungen war die in enger Zusammenarbeit mit Martin Lehrer entwickelte und in der Praxis erprobte Lernsituation von Sarah Ferner und Matthias Gubik von der Wirtschaftsschule Neuburg a. d. Donau. Sehr anschaulich stellten sie die Lernsituation vor und erläuterten den Unterrichtseinsatz, Schülerergebnisse sowie ihre Evaluation.

An vielen Stellen kamen die Referenten und die Referentin mit den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in einer äußerst angenehmen und von Interesse geprägten Atmosphäre ins Gespräch, um sich über Möglichkeiten und auch Hürden in der Umsetzung auszutauschen. Demensprechend gab es ebenfalls zahlreiche positive Rückmeldungen zur Durchführung des Workshops. ■



Es blieb genügend Zeit zum informellen Austausch.

Eine Einschätzung zum Stand der didaktischen Jahresplanung in Bayern:

Didaktische Jahresplanung: Wo steht Bayern?



JÖRG SCHIRMER

Wo sollte Bayern denn eigentlich stehen? Einen Anhaltspunkt zu dieser Frage liefert der Leitfaden „Didaktische Jahresplanung: Lernfeldunterricht systematisch planen“ (Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung [ALP] & Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung [ISB], 2012). Darin werden grundlegende Begrifflichkeiten für eine einheitliche Verwendung definiert, der Prozess der didaktischen Jahresplanung dargestellt und die Bedeutung der Selbst- und Sozialkompetenz hervorgehoben (S. 5). Dazu werden hilfreiche Vorgehensweisen vorgestellt und anhand von anschaulichen Beispielen verdeutlicht. Er ist die Basis für viele Fortbildungsveranstaltungen, die durchgeführt werden und wurden. Dabei soll der Leitfaden für alle beruflichen Schulen gelten.

Dieser Artikel möchte der Frage nachgehen, inwieweit berufliche Schulen und dabei insbesondere berufliche Schulen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung mit der Umsetzung voranschreiten. Wie weit ist der Leitfaden schon Bestandteil des Schullebens v. a. an Berufsschulen geworden? Also: Wo steht Bayern?

Dabei stützt sich meine Einschätzung auf den Austausch mit (staatlichen) Experten, welche unterschiedliche Tätigkeiten (z. B. Multiplikatoren, Regierungsvertreter, Schulleitende, Seminarlehrkräfte) in der Schullandschaft wahrnehmen, und auf den Austausch mit Teilnehmenden von Fortbildungsveranstaltungen

oder bei der Begleitung von beruflichen Schulen während der Implementierung von kompetenzorientierten Lehrplänen.

Zeitliche Planung und Ausgestaltung

Eine erste Version der didaktischen Jahrespläne für die 10. Jahrgangsstufen scheint in den Regierungsbezirken weitgehend vorhanden zu sein. In manchen Regierungsbezirken sind die Pläne der 11. und 12. Jahrgangsstufen auch weitgehend erstellt. Es werden teilweise klare Ziele vorgegeben, bis wann die didaktischen Jahrespläne fertig gestellt werden sollen. Teilweise werden klare Vorgaben eher mit dem Argument vermieden, dass eine Erstellung unter Druck lediglich zu einer formalen Erstellung ohne Überzeugung führt.

Betrachtung nach Berufen

Fortschrittlich scheinen die neu geordneten Berufe zu sein. Dort herrscht „Aufbruchsstimmung“. Ganz aktuell wird in diesem Zusammenhang immer wieder die Neuordnung der Büroberufe genannt. Ressourcen in Form von Fortbildungen und „Verfügungstunden“ werden vielerorts angeboten, was eine eigene Dynamik in der Entwicklung und Umsetzung der didaktischen Jahrespläne begünstigt. Die Implementierung wird auch dadurch unterstützt, dass Qualität und Umsetzbarkeit neuer Lernfeld-Lehrpläne im Vergleich zu Lehrplänen der ersten Generation deutlich verbessert sind. Zur erfolgreichen Einführung trägt außerdem bei, dass für viele neu geordnete Berufe übertragbare Konzepte und geeignete Good- oder Best-Practice-Beispiele, die verwendet und weiterentwickelt werden können, zur Verfügung stehen. Solche Unterrichtsmaterialien, die bei Fortbildungsveranstaltungen gerne herangezogen werden, entstammen beispielsweise dem Modellversuch *segel-bs*. Die an diesem Schulversuch beteiligten Berufe sind ebenfalls zu den fortschrittlichen Berufen zu zählen. Dagegen scheint die Entwicklung in Berufen „mit hohem fachli-

chen Druck“ eher zu stocken. Diese Berufe werden von Lehrkräften häufig als „anspruchsvoll“ wahrgenommen oder so bezeichnet. Dazu rechne ich auch Berufe, die stark mit Gesetzestexten oder Verordnungen zu tun haben. Hier gibt es teilweise auch noch keine neuen Lehrpläne oder es sind Lehrpläne der ersten Generation, die schwer umsetzbar sind.

Die Lehrkräfte sehen sich in diesen Berufen eher als Fachspezialisten, die sich auch aufgrund des hohen Stoffdrucks auf eine Vermittlung von Fachkompetenz fokussieren müssen. Sie sehen sich nicht als pädagogische „Entwickler“ und sind deshalb häufig nicht bereit, sich auf Lehren mit Lernsituationen einzulassen. Sie haben außerdem aus Ermangelung von Good- oder Best-Practice-Beispielen nur wenig Vorstellung davon, wie entsprechend komplexe Handlungen und Handlungsprodukte, die von den Lernenden gefordert werden müssen, aussehen könnten. Schulversuche zur Konkretisierung existieren dazu nicht.

Im Leitfaden (ALP&ISB, 2012, S. 8) wird die Diversität der Berufe beim Lesen und Auslegen eines Lehrplans nicht berücksichtigt. Exemplarisch wird die empfohlene Vorgehensweise erst am Lehrplan Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel und später am Lehrplan für Beton- und Stahlbetonbauer (S. 14) aufgezeigt. Es stellt sich die Frage, ob die Vorgehensweise über die Ableitung von Handlungen bis hin zur Erstellung der didaktischen Jahresplanung für alle Berufe übertragbar ist, insbesondere dann, wenn bei einer Kompetenzformulierung z. B. auf fundierte rechtliche Kenntnisse Wert gelegt werden muss. Vielleicht wären für manche Berufe eigene individuell angepasste „Teil-Leitfäden“ als Unterstützungsmaterial, wie es in Baden-Württemberg üblich ist, hilfreich, um Widerstände bei den Lehrkräften abzubauen.

Unterstützende und hemmende Faktoren

Das bayerische Fortbildungssystem unterstützt die Implementierung der Lehr-

pläne. Hier leistet der Leitfaden mit den oben beschriebenen Zielen sicherlich sehr wichtige Dienste. Darüber hinaus fördern Fortbildungen die Umsetzung durch Erfahrungsaustausch und die Bildung von schulübergreifenden Netzwerken. Außerdem wird die Bereitschaft und Fähigkeit entwickelt, sich mit schüleraktivem und kompetenzorientiertem Unterricht zu befassen. Die Offenheit für den Einsatz unterschiedlicher Methoden wird erhöht.

An dieser Stelle ist zu allererst das unermüdliche Engagement der Multiplikatoren und aller Beteiligten im Fortbildungssystem zu würdigen. Dennoch werden auch Kritikpunkte am Fortbildungskonzept u. a. am Multiplikatoren-System laut.

Ein Kritikpunkt entspringt aus der Konstruktion selbst, einem mit einem „Schneeballsystem“ vergleichbaren Konzept. Ausgehend von zentralen Schulungen der Multiplikatoren an der ALP in Dillingen verbreitet sich ein Schulungsinhalt über die Regierungsbezirke in die einzelnen Schulen, über schulinterne Lehrkräftefortbildungen bis in die einzelnen Fachbereiche und Klassenteams. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass systembedingt auf jeder Stufe gewisse „Reibungsverluste“ unvermeidbar sind.

Weiterhin wird kritisiert, dass vor allem bei jeweils neu einzuführenden kompetenzorientierten Lehrplänen die berufenen Multiplikatoren i. d. R. nicht über langjährige praktische Erfahrungen in der konsequenten Umsetzung selbstregulierten Lernens verfügen, außer die Multiplikatoren sind in ihren Schulen auch in Berufen eingesetzt, die einen „zeitlichen Vorsprung“ besitzen. Manche Multiplikatoren fühlen sich deshalb selbst noch unsicher.

Auch wird manchmal kritisiert, dass Multiplikatoren teilweise eine einseitige Sicht und einen unangemessenen Dogmatismus vertreten. Variationsmöglichkeiten z. B. bei der Erstellung der Tabelle zur didaktischen Jahresplanung werden nicht zugelassen. An manchen Fortbildungen gelingt es den Multiplikatoren auch nicht, den Sinn und den Nutzen der didaktischen Jahresplanung zu verdeutlichen.

Allgemein unterstützen sicherlich Good- oder Best-Practice-Beispiele die Umsetzung der didaktischen Jahresplanung. In manchen Berufen fehlen diese exemplarischen Lernsituationen. Nicht wenige Lehrkräfte tun sich sichtlich schwer damit, Beispiele aus anderen Berufen zu übertragen.

Die Akzeptanz des Unterrichtskonzeptes durch die Lernenden erleichtert und fördert die Umsetzung. Dazu ist ggf. eine aufgeprägte Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern nötig. Die Hintergründe, wie z. B. der Sinn der Vermittlung überfachlicher Kompetenzen, sind in diesem Zusammenhang zu erläutern. Hilfreich ist es, Leistungserwartungen bezüglich aller Kompetenzdimensionen transparent zu machen, auch wenn die Lernenden häufig mit den i. d. R. einseitig auf Fachwissen abzielenden Anforderungen der Kammerabschlussprüfungen argumentieren und die Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen somit nicht erkennen wollen. Es ist naheliegend, dass Lehrkräfte, die aufgrund des „anderen“ Unterrichts (anfangs) „starken Gegenwind“ durch die Lernenden erfahren, sich verunsichern lassen. In solchen Situationen sind Standhaftigkeit und Konsequenz nötig.

Dazu bleibt festzuhalten, dass der Lernfeldansatz Berufseinsteiger besonders fordert und manchmal vielleicht sogar überfordert. Arbeitspensum und Ressourcen, besonders auch im Team, können oder müssen als Investitionen in die Zukunft gesehen werden, denn erfahrungsgemäß verringert sich nach mehrmaligem Durchlaufen eines Lernfeldes die Belastung für die beteiligten Lehrkräfte spürbar.

Der Erfolg hängt maßgeblich vom Engagement und der inneren Überzeugung aller Beteiligten ab. Die Unterstützung durch die Schulleitungen mit notwendigen Ressourcen und die Schaffung von geeigneten Organisationsstrukturen ist teilweise noch zu gering ausgeprägt. Gemeinsame Zeitfenster und Teamstunden müssen von den Stundenplanern ermöglicht werden. Passende organisatorische Rahmenbedingungen sind für eine erfolgreiche Einführung unerlässlich. Der Leitfaden empfiehlt sogar regelmäßige Klausurtagungen (ALP&ISB, 2012, S. 24-25).

Fazit

Der Soll- und der Ist-Zustand in Bayern weichen in vielerlei Hinsicht (noch) voneinander ab. Während einige Berufe weit fortgeschritten sind, sind in anderen Berufen die Widerstände (noch) groß. Während einige Schulen sich bereits mit der systematischen Entwicklung der fachübergreifenden Kompetenzen beschäftigen, erarbeiten andere Schulen (noch) den roten Faden durch die Fachkompetenzen. Ersichtlich ist, dass (noch) stark die Vermittlung der Fachkompetenz das Geschehen dominiert. Eine systematisch geplante und nachhaltige Entwicklung der überfachlichen Kompetenzen findet noch nicht gezielt statt. Auch der Leitfaden stellt die Bedeutung der Selbstkompetenz besonders heraus (ALP & ISB, 2012, S. 5). Für mich ist diese Kompetenzdimension ebenfalls der Schlüssel zum Erfolg.

Zur gezielten Förderung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen fehlen aber eben auch noch einschlägige Konzepte, die geeignet sind, an den Schulen als Orientierung zu dienen. Daran muss weiter mit Hochdruck gearbeitet werden, denn der Wandel der Lernkultur ist ein äußerst komplexes Vorhaben. Die Schulen suchen nach Möglichkeiten zur Reduzierung dieser Komplexität und entwickeln dabei innovative und individuelle Pfade, wie es auch Prof. Wilbers in diesem Heft formuliert.

Letztlich kommt es nicht darauf an, welche Berufe am schnellsten oder am fortschrittlichsten sind. Auch nicht, welche Schulen „fertig“ sind oder nicht. Entscheidend dabei ist, dass Lehrkräfte aller Berufe und aller Schulen am Wandel der Lernkultur mitwirken und die didaktische Jahresplanung als ein Instrument zur kontinuierlichen Qualitätssicherung begreifen. ■

Literaturverzeichnis

ALP & ISB (Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung & Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung). (2012): Leitfaden Didaktische Jahresplanung. Lernfeldunterricht systematisch planen. Dillingen & München.
Online verfügbar unter http://www.isb.bayern.de/download/10684/druck_dj_v21.pdf, zuletzt geprüft am 10.03.2015.

Studientag Israel im Bayerischen Landtag:

Israel heute – mehr als der Nahost-Konflikt

ERNST PETERSEN

„Viel Glück, Israel! Mazeltov, Bayern! – Auf die nächsten 50 Jahre!“ Dies war das Leitwort über dem 2. Studientag, den der Landtag dem Thema bayerisch-israelische Beziehungen widmete. Äußere Anlässe waren in diesem Jahr das 70jährige Gedenken an die Befreiung von Auschwitz sowie der 50. Jahrestag der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Bayern. Die Gastgeberin, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, begleitete den gesamten Studientag engagiert.

Bayerisches Bildungssystem Vorbild für Israel

Als Zielgruppe des Studientags waren insbesondere Verantwortliche aus den Bereichen Förderschule und Berufliche Bildung eingeladen. Dieser Schwerpunkt rührt von daher, dass der Staat Israel gerade in diesen beiden Bildungsfeldern von Bayern profitieren könnte. Die Duale Berufsbildung und das differenzierte Förderschulsystem werden allgemein hochgeschätzt. Ein reger Austausch ist von Israel ausdrücklich gewünscht. Und die Staatsregierung möchte dem Anliegen nicht im Wege stehen. Das betonte auch am Vormittag Minister Ludwig Spaenle, der im Wissenschafts-Ausschuss neben Dr. Dan Shaham, dem Generalkonsul Israels Rede und Antwort stand. Dafür wurde die ordentliche Ausschuss-Sitzung für zwei Stunden unterbrochen. Der Ausschussvorsitzende Dr. Michael Piazzolo ermunterte die Teilnehmer ausdrücklich, Fragen und Anregungen an den Ausschuss zu richten, wie im Bildungsbereich das Thema „Israel“ angemessen zur Sprache kommen kann. Dabei wurde deutlich, dass im schulischen Bereich das heutige Israel und das ungeheuer bedeutende Spektrum der jüdischen Kultur mehr in den Blick genommen werden müssten. Landtagspräsidentin Barba-



Sie bildeten die „unterfränkische“ Delegation beim Israel-Tag des Landtages: (von links) Klaus Warmuth, Ernst Petersen, Mdl Kathi Petersen, Mdl Georg Rosenthal, Wolfgang Lambl und Roland Kiesel.

ra Stamm, der Minister, der israelische Generalkonsul und das älteste Mitglied der Knesset, M.K. Meir Sheerit, waren dabei aufmerksame Zuhörer.

Austausch zwischen Bayern und Israel

Für den Bereich Berufsschulen verdichtete sich dann im weiteren Verlauf des Studientages die Frage, wie ein Austausch zwischen Bayern und Israel organisatorisch und inhaltlich umgesetzt werden könnte. Am guten Willen fehlt es nirgends, am wenigsten bei vielen engagierten Schulleitern und Lehrern. Auch nicht am Geld, wohl aber an vielen strukturellen Gegebenheiten. Ein Schulleiter, der im Auftrag des Ministeriums in Israel die Lage sonderte, musste etwas Wasser in den Wein gießen. Ein großes Problem ist das Fehlen von Handwerksbetrieben und Industrie in Israel, also das Gegenüber zur Berufsschule. Im Land reüssieren High-Tech Entwicklungen, die im Hochschulbereich anzusiedeln sind. Die Universitäten können daher Austausch umsetzen. Israel versucht zwar ein Fach-Handwerk zu verankern, aber das scheint bisher nur auf Projektenebenen zu funktionieren.

Am Nachmittag stand neben zwei anderen Foren das „Forum Bildung“ an,

das von den beiden Vorsitzenden des Bildungsausschusses, Mdl Martin Güll (SPD) und Mdl Prof. Gerhard Waschler (CSU), geleitet wurden. Konkret wurden Zuschussmöglichkeiten durch Jugendring und Landeszentrale für politische Bildungsarbeit vorgestellt. Hören wollten die Vorsitzenden von den Teilnehmern: Wo ist Austausch bereits gelungen und wo hakt es noch? Bei der BOS gibt es bereits gute Ansätze. Eine offene Frage für die Berufsschulen ist es, welche Institutionen in Israel das Gegenüber im Austausch sein könnten. Ein großes Ziel wäre schon erreicht, wenn am Ende des Schuljahres an 20 Schulen eine Gruppe von Interessierten wäre, die von staatlichen Institutionen begleitet werden. So wurde die Perspektive des Kultusministeriums umschrieben.

Israel unterstützen

Nach der Kaffeepause wurde es spannend, als der langjährige ARD-Korrespondent Richard C. Schneider ein Impulsreferat zum heutigen Israel hielt. Da gingen sicher vielen die Augen und die Ohren auf. Auch seine Einlassungen, wie es zum Frieden trotz der verzwickten Situation kommen könnte, regten über den Tag hinaus an. Vor allem haben dabei auch Deutschland und

Bayern, wie in der anschließenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von Amelie Fried deutlich wurde, eine besondere Verantwortung. Israel ist zu unterstützen, damit es in Sicherheit leben kann: Das steht außer Frage. Im Bildungsbereich müssen neben der Erinnerung an den Holocaust (Yad Vashem) auch das moderne Israel und seine Kultur vermittelt werden. Ein Austausch leistet dies automatisch. Schwierigkeiten wollen aber bewältigt und überwunden werden. Die Schweinfurter Gruppe nahm deshalb in Gesprächen mit bereits austauscherfahrenen

Schulleitern, dem Jugendring und dem Generalkonsul Kontakt auf. Denn ein work-placement (Lehrkräfte oder auch Schüler arbeiteten als Praktikanten in einem Betrieb und bildeten sich zusätzlich über Kultur und Sprache fort), wie es in Unterfranken bereits mit Großbritannien funktioniert, sollte doch auch mit Israel erfolgreich umsetzbar sein.

Zum Leidwesen vieler Abgeordneter fanden parallel zum Studientag wichtige Fraktionssitzungen u. ä. statt: Sie hätten auch gerne selbst vom Studientag profitiert. So blieb es bei kurzen Gesprächen in den Pausen. ■

einem exklusiven europäischen Siegerevent nach Luxemburg reisen.

Die Spielgruppe setzte auf nachhaltige Wertpapiere und auch solche, die nicht im DAX gelistet sind. Die im Depot enthaltenen Aktien von Aurubis und Nordex stiegen im Kurs seit Spielbeginn am 1. Oktober 2014 um 21,73 und 34,05 Prozent. Auch Lufthansa brachte den Schülern trotz der zahlreichen Streik-Nachrichten Kursanstiege von über 30 Prozent. Das anfängliche fiktive Startkapital in Höhe von 50.000 Euro im Depot der jungen Börsianer wurde während der 10-wöchigen Spieldauer auf 63 646,99 Euro erhöht. Die Anlagestrategie der Bamberger Schüler ging auf und sie brachten den Titel des Europa-Siegers erstmalig nach Bamberg. Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Konrad Gottschall freut sich riesig: „Ich bin überwältigt von der super Leistung der Schüler und sehr stolz auf den tollen Erfolg der Bamberger Spielgruppe.“

Dieses besondere Ereignis wurde auch von einem Filmteam des Fernsehsenders n-tv dokumentiert und in der Sendung „Ratgeber – Geld“ ausgestrahlt. Die Film-Crew drehte in den Räumen der Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule in Bamberg und interviewte die Spielgruppe zu ihrem Vorgehen bei den Aktienkäufen. ■

Planspiel Börse:

Die Europa-Sieger beim Planspiel Börse kommen aus Bamberg

MARTIN MATTAUSCH

Seit 31 Jahren sind die Schulen in der Stadt und im Landkreis Bamberg beim Planspiel Börse mit dabei. In diesem Jahr hat die Spielgruppe „Die 5 Bamberger“ der GrafStauffenberg-Wirtschaftsschule den größten Erfolg in der Geschichte des Planspiels Börse in der Region Bamberg eingefahren. Die fünfköpfige Spielgruppe der 10. Klasse si-

cherte sich zusammen mit ihrem betreuenden Lehrer, Martin Mattausch, neben dem 1. Platz bei der Sparkasse Bamberg und in Bayern auch den 1. Platz deutschlandweit und sogar in ganz Europa. Von europaweit über 39.000 Spielgruppen belegten „Die 5 Bamberger“ durch gut durchdachte und strategische Wertpapierkäufe den obersten Platz auf dem Treppchen. Sie werden zusammen mit ihrem Lehrer zu



Die Siegergruppe „Die 5 Bamberger“ der Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule Bamberg mit dem betreuenden Lehrer Martin Mattausch (r.), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Bamberg Konrad Gottschall (2. v. l.) und Spielbetreuerin bei der Sparkasse Bamberg Petra Schäftlein.



n-tv beim Drehen des Berichts für die Sendung „Ratgeber – Geld“.

Neue Internet-Plattform geht online: VLB Bayern 4.0

JOHANNES MÜNCH

Nicht allein die Schnelligkeit des Internets, sondern hartnäckige und böartige Hacker-Angriffe aus Indonesien (ca. 40 % aller Hacker-Angriffe kommen übrigens aus Indonesien) erforderten, die Datenbank von VLB-online völlig neu einzurichten. Im Zuge dieser Arbeiten wurde dem Online-Auftritt des VLB Bayern e.V. auch gleich ein neues Design mit zusätzlichen Funktionalitäten verpasst. [01]

Responsive Web

Die weitreichendste Änderung bei VLB-online ist die Umstellung auf das sogenannte Responsive Web. Je nachdem, ob das neue VLB-online mit einem PC, einem Tablet oder einem Smartphone aufgerufen wird, passt sich das Design des VLB-Internet-Angebots automatisch an das jeweilige Endgerät an. Dieses ermöglicht bzw. vereinfacht vor allem für Smartphone-Anhänger die Nutzung, da mit dieser neuen Technologie vor allem die Lesbarkeit auf kleineren Bildschirmen durch die Anpassung der Schriftgröße wesentlich verbessert wird. [02] [03]

vlb-akzente-Archiv

Weiter wurden auch der Umfang und der Zugriff auf das Archiv unserer Verbandszeitschrift vlb-akzente wesentlich verbessert. Mit derzeit 146 Einzelheften ab dem Jahrgang 1999 im PDF-Format werden 16 Jahre Verbandsgeschichte mit Text und Bild für eine breite Öffentlichkeit endlich greifbarer. Neben den oft liebenswerten Erinnerungen können die akzente-Hefte mit der Suchfunktion des Internet-Auftritts nun auch im sogenannten Volltext-Modus nach Begriffen durchsucht werden.

ePaper vlb-e@kzente

Gleichermaßen wurde auch der Zugang zur ePaper-Ausgabe von vlb-akzente, der sogenannten e@kzente, wesentlich vereinfacht. Dies ermöglicht das Lesen der

Online-Ausgaben ab dem Jahrgang 2010 auf nahezu jedem Endgerät. [04]

VLB auf Facebook

Und auch das neue bzw. alte Medium Facebook wird unter <https://www.facebook.com/berufsschullehrer> vom VLB Bayern künftig noch stärker bedient. Mit der redaktionellen Verbreitung aktueller Informationen zu unserem Lehrerberuf, zur Lehrerausbildung, zur bayerischen Berufsbildungspolitik, zum aktuellen Verbandsgeschehen und zu brennenden Verbandsthemen werden vor allem die Kommunikationskanäle jüngerer und junggebliebener Verbandsmitglieder bedient. So kommt unser Verband damit nicht nur näher an seine Mitglieder, sondern steht auch für Serviceanfragen noch schneller zur Verfügung. Eine Facebook-Gruppe für Studierende, Referendare und Jungpädagogen (<https://www.facebook.com/groups/VLBStuRdef/>) rundet das VLB-Inter-

net-Angebot zielgruppenbezogen ab. Andere FB-Gruppen können bei Interesse jederzeit folgen. [05]

Mitstreiter/Redakteure gesucht

Als traditionelle "Achillesferse" von VLB-online erweist sich auch nach zwei Jahrzehnten immer noch der Informationsfluss aus Bezirks-, Kreisverbänden und Fachgruppen. Ambitionierte Kolleginnen und Kollegen aus ganz Bayern mit Interesse an einer redaktionellen Mitarbeit sind deshalb herzlich eingeladen. Selbst kleine Berichte aus den Verbandsgliederungen runden unser Angebot attraktiv ab und stellen die vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten unseres Verbands in der Öffentlichkeit sachgerecht dar. Deshalb sind Beiträge jedweder Art ausdrücklich erwünscht.

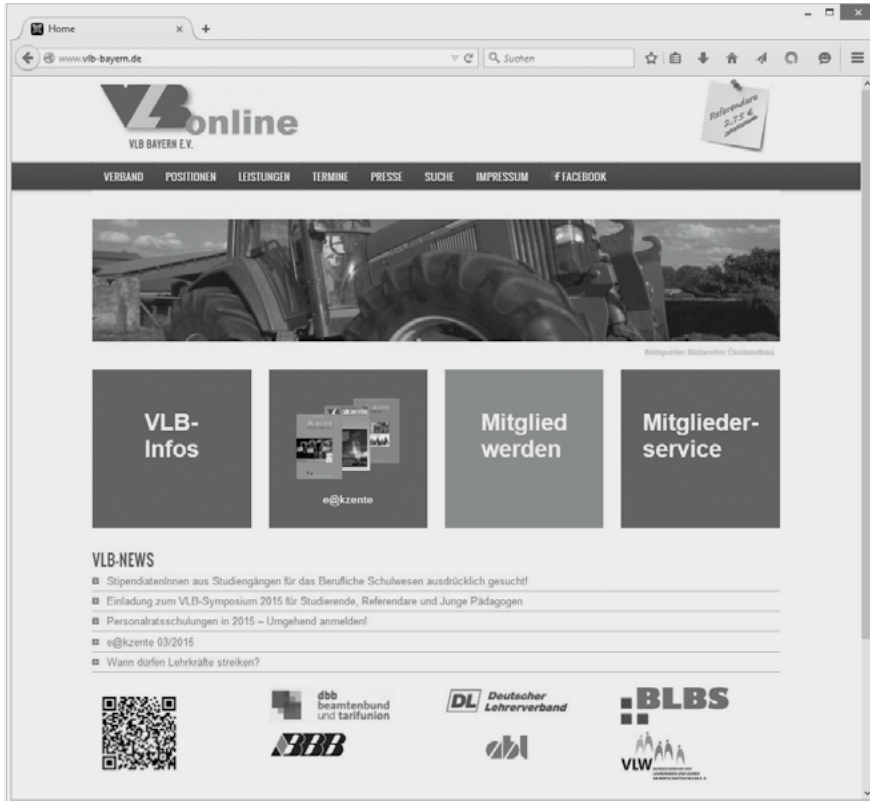
Bei Interesse an einer Mitarbeit senden Sie bitte eine kurze E-Mail an webmaster@vlb-bayern.de mit dem Betreff Online-Redaktion.



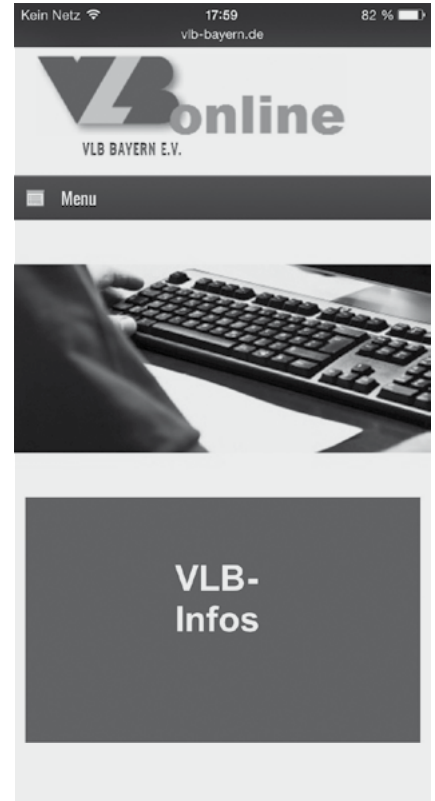
[03]



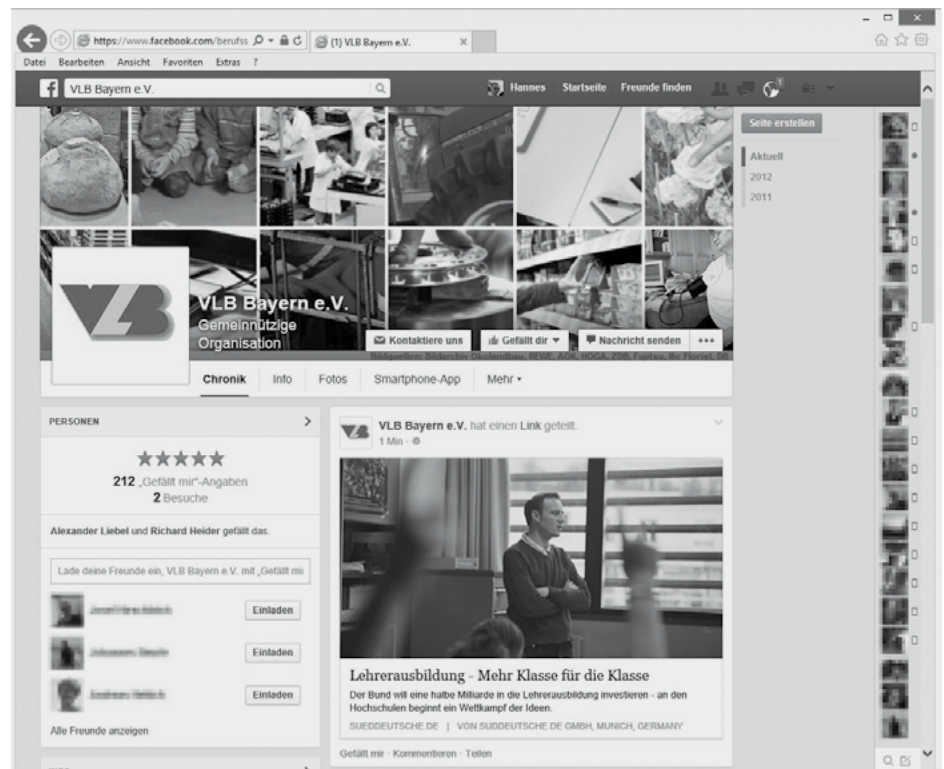
[04]



[01]



[02]



[05]

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Verbandsarbeit ist zu großen Teilen Lobbyarbeit. Für den GV ist es an der Tagesordnung, den Kontakt mit den einschlägigen Institutionen sowie Vertretern der Legislative und Exekutive zu pflegen und auszubauen. Dabei geht es um das Finden von Allianzen, um das Einbringen unseres Sachverständnisses, um die Darlegung unserer Positionen und um die Artikulierung unserer Forderungen. Das ist keine leichte Arbeit, denn nicht selten sind unsere Gesprächspartner anderer Ansicht als wir. Also gilt es, argumentativ zu überzeugen. Das erfordert Verhandlungsgeschick und Ausdauer, denn wir wissen auch, dass wir nicht Entscheider, sondern "Mitwirkende" sind. Wir glauben, dass wir die Verbandsinteressen stets gut artikulieren und die gebündelten Interessen unserer Mitglieder erfolgreich vertreten. Wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen diese Einschätzung mit uns teilen, dann sind wir als Solidargemeinschaft auf dem richtigen Weg. Wenn nicht, dann lassen Sie es uns gerne wissen.

Im Zuge unserer Lobbyarbeit sind wir derzeit dabei, den Dialog mit den im Bayerischen Landtag vertretenen Parteien zu intensivieren. Die erste Runde haben wir in diesen Tagen abgeschlossen: CSU, SPD, Freie Wähler und

Bündnis 90/Die Grünen, alle haben wir konsultiert. Wir stellen fest, dass deren Bildungsexperten das berufliche Bildungswesen schätzen und dass sie unsere Haltung zu den aktuellen Themen aber auch zu den strukturell-strategischen Positionen hören wollen. Das ist eine gute Basis für die Zusammenarbeit. Was wir aber gerne deutlicher erkennen würden, ist zu sehen, dass die in unseren Gesprächen gewonnenen Erkenntnisse handlungsleitend für die praktische Politik wären. Es ist nicht ausreichend, als Ergebnis festzuhalten, dass "... man sich kümmern". Nein, das Kümmern muss auch sichtbar werden – wenn gleich wir realistischer Weise nicht immer von erfolgreichem Kümmern ausgehen können, denn der Erfolg hängt in einer Demokratie natürlich von den parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen ab. Dauerthema bei solchen Gesprächen ist der unakzeptable Unterrichtsausfall an den beruflichen Schulen. Hier sind die Volksvertreter gefordert, mehr Planstellen zu schaffen. Mit der Zulassung von Minderklassen könnte die berufliche Bildung in ländlichen Regionen gestärkt und gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur Schaffung von gleichen Lebensbedingungen in allen Teilen Bayerns erreicht werden. Ausführlich fassen wir die Ergebnisse dieser Gespräche für Sie in der Juni-Ausgabe von vlb-akzente zusammen.

Lobbyarbeit heißt auch, mit den anderen, in den beruflichen Schulen unmittelbar verankerten Interessengruppen zu kommunizieren. Die Landeselternvereinigung der Fachoberschulen Bayerns (LEV-FOS) gehört dazu. Die „VLB-Abordnung“ zeigte bei deren Delegiertenversammlung im April in Würzburg Flagge. Ausführlich werden wir von dieser Tagung dann im nächsten Heft berichten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, abschließend möchten wir Sie noch auf eine interessante VLB-Veranstaltung hinweisen. Wenngleich die Öffentlichkeitsarbeit schon immer wichtig war, kommt ihr heute – insbesondere durch den Einsatz der neuen Medien (Facebook, Twitter, ...) – eine noch immer wachsende Bedeutung zu. Zur Professionalisierung der an unseren beruflichen Schulen und in unseren Verbandsgremien mit dieser wichtigen Aufgabe betrauten Kolleginnen und Kollegen haben wir ein Fortbildungsprogramm erarbeitet. Am 20./21.11.2015 wollen wir mit dem Modul „Grundlagen der Pressearbeit“ in Bamberg starten; weitere Module werden folgen. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor! Weitergehende Informationen erhalten Sie über unsere VLB-Homepage und VLB-akzente.

Und noch etwas: Wir möchten Sie noch auf den Führungskräftekongress von BLBS und VLW hinweisen, der am 01./02.10.2015 unter dem Motto „Schule effektiv führen“ in Berlin stattfindet. Näheres finden Sie unter www.bbs-fuehrungskraefte.de.

Es grüßen Sie

Klaus Vietze und Pankraz Männlein

„Evaluation der dienstlichen Beurteilung“

VLB-Onlineumfrage
ab 11. Mai 2015
<http://ww3.unipark.de/uc/dbulk>



Bezirks- und Kreisverbände

BV Unterfranken

Cruisen durch die Rhön

Der Bezirksverband Unterfranken lädt alle Motorradfahrer unter den Mitgliedern zum Cruisen auf eine Rundstrecke durch die Rhön. Die Tour: Von Hammelburg über Steinach nach Bischofsheim, über die Hochrhönstraße und Seiferts zur gemütlichen Einkehr auf die Enzianhütte, zurück über Gersfeld und Bad Brückenau nach Hammelburg. Kollege Wolf-Dieter Möller hatte die Idee, wieder „mal etwas ganz anderes anzubieten“ und hat die Tour ausgearbeitet.

Termin: Sonntag, 28.06.2015

Ausweichtermin bei Regen: Sonntag, 05.07.2015

Treffpunkt: 10.00 Uhr am Marktplatz in Hammelburg

Anmeldung: bis 21.06.2015 per Mail an: wolf-dieter.moeller@fosnes.de

Für mögliche Rücksprachen ist die Angabe der persönlichen Handy-Nr. sinnvoll.

Rudi Hoffmann

KV-Nordschwaben

Mitgliederversammlung 2015

Wie bereits in den vergangenen Jahren führte der KV Nordschwaben seine Kreisversammlung in den historischen Tagungsräumen von Schloss Höchstädt durch.

Neben dem Bezirksvorsitzenden von Schwaben, Klaus Hlawatsch, konnte Kreisvorsitzender Alois Rothermel auch den Bezirksvorsitzenden von Oberbayern und Hauptpersonalrat, Rudolf Keil, als Referenten begrüßen. Besonders erfreute den Kreisvorsitzenden, dass unter den zahlreichen Teilnehmern auch viele junge Kolleginnen und Kollegen waren.

Im offiziellen Teil berichtete der Kreisvorsitzende von den vielfältigen Veranstaltungen des KV-Nordschwaben im Berichtszeitraum. Zum alljährlichen festen Programm gehören eine Studienfahrt in den Herbstferien und eine Veranstaltung für Referendare und Junglehrer mit dem Seminarvorstand, Günter Grunick und dem VLB Landesvorsitzenden, Jürgen Wunderlich, als Referenten.

Ziel der Studienfahrt war Freiburg/Kaiserstuhl. Besonders gut angekommen ist bei den Teilnehmern eine Weinberg-Safari in Form einer Traktorfahrt mitten durch die Weinberge mit fachkundigen Erklärungen eines Winzers.

Auf der Rückfahrt stand noch ein Informationsbesuch in der Claude-Dornier-Berufsschule Friedrichshafen auf dem Programm. Schulleiter Stefan Österle und sein Stellvertreter Daniel Grupp stellten uns ihre Schule vor und gaben uns Einblicke in das Schulsystem von Baden Württemberg. Wie sich zeigte, bestehen zwischen den beiden Nachbarbundesländern gravierende Unterschiede in der Schulpolitik in vielen Bereichen. Ein Beurteilungsverfahren bis zur Pensionsgrenze ist z. B. in Baden Württemberg kein Thema.

Über die aktuelle Verbandspolitik und die Arbeit im Bezirksverband Schwaben berichtete anschließend der Bezirksvorsitzende Klaus Hlawatsch.

In gekonnter und amüsanter Art referierte Rudolf Keil über Neuerungen im Versorgungsrecht.

Dass hier großer Informationsbedarf besteht, wurde an den vielen Fragen an den Referenten deutlich.

Im Mittelpunkt der Kreisversammlung standen die Ehrungen langjähriger Mitglieder. Spitzenreiter war in diesem Jahr Rudolf Hanke. Er ist 60 Jahre Mitglied im Verband.

Dass viele Mitglieder auch gekommen waren, um sich mit Kolleginnen und Kollegen zu unterhalten oder Ehemalige nach längerer Zeit wieder zu treffen, zeigte sich an den lange anhaltenden Gesprächsrunden nach dem offiziellen Teil.

Alois Rothermel



„Erlebnispädagogik mal anders“.



Schulleiter Stefan Österle (rechts) beim Schulrundgang.



Pension ja – aber wann?



Alois Rothermel und Rudolf Hanke (links).

Junge Pädagogen

Veranstaltungsreihe der Jungen Pädagogen 2014:

Vorsprung durch Wissen – eine persönliche Zwischenbilanz

Die Informationsreihe der Jungen Pädagogen in den Regierungsbezirken erfreute sich im aktuellen Schuljahr wieder rege Teilnahme. Ein großer Dank geht an die jungen Kolleginnen und Kollegen vor Ort in den Regierungsbezirken, die die Organisation und Moderation der einzelnen Veranstaltungen übernommen haben. Vor allem geht ein großer Dank an die Bezirkspersonalräte, die immer wieder kompetent und informativ unsere Veranstaltung unterstützen. Erfreulich ist auch, dass unsere Themen junge Kolleginnen und Kollegen erreichen, die sich gerne in dienstlichen Belangen allgemein und in Bezug auf unsere Themen im speziellen informieren wollen. Besonders die jungen Kolleginnen, bereits angehende oder bereits Mamas, nutzen die Möglichkeit, sich Tipps zu holen, um den Antrags- und Fristenwahnsinn in Bezug auf Elternzeit und Elterngeld besser beherrschen zu können. Für mich ergibt sich aus den Gesprächen am Rande des offiziellen Teils ein positives Elternbild – Männer wie Frauen: Beruf und Kinder sind keine Lebenswelten, die sich ausschließen, sondern vielmehr Bereiche, die Hand in Hand gehen.

Die diesjährigen Themen

- > Elternzeit und Elterngeld
- > Versetzung
- > Probezeitbeurteilung

gaben aber auch Anlass, um über Probleme insbesondere bei Versetzungen zu sprechen. Wir bekommen immer wieder die Rückmeldung, dass neben den vielen positiven Versetzungsbescheiden, Versetzungen nicht erfolgen, wodurch viel Frust und Enttäuschung erzeugt wird. Die Jungen Pädagogen, federführend hier Katrin Reinisch (Oberfranken), hatte deshalb in diesem Herbst einen An-



Junge Pädagogen treffen sich in Oberbayern, wo ihnen Bezirkspersonalrat Horst Grünewald Rede und Antwort stand.

trag in der Vollversammlung in Erlangen über den BV Oberfranken eingereicht, um diesem Thema eine neue Aktualität zu geben. Den jungen Pädagogen ist es ein Anliegen, dass im Versetzungsverfahren die Interessen der jungen Kolleginnen und Kollegen stärker berücksichtigt werden. Für alle nachvollziehbar ist der Wunsch des Dienstherrn eine gleichmäßige und flächige Versorgung der Schulen auch im ländlichen Bereich sicher zu stellen. Anders allerdings als im privatwirtschaftlichen Bereich sind Wechsel nur in kleinen Zeitfenstern (schulischer Bedarf) und unter gewissen Rahmenbedingungen (u. a. abgebende und aufnehmende Schule stimmen zu) einmal im Jahr möglich – das private Schicksal ist damit fast vollständig fremdbestimmt oder wird als solches erlebt. Das kann im Einzelfall das Zerbrechen von Beziehungen bis hin zur vollständigen und dauerhaften Frustration des jungen Kollegen oder der jungen Kollegin führen.

Fast schon unscheinbar fügte sich noch das Thema Probezeitbeurteilung und die weiterführenden Fragen zur Regelbeurteilung an. Sieht man in die Praxis, so erzeugen Unterrichtsbesuche durch den Schulleiter mit oder ohne den Abteilungsleiter Stresssituationen auch bei langjährigen Kolleginnen und Kollegen. Interessant finde ich den Ansatz, dass auch Schulleiter sich vom Kollegi-

um ein Feedback geben lassen. Egal wie im Einzelfall die Rückmeldung ausfällt, macht es doch die Erklärung und Einbettung in den Gesamtzusammenhang, wie der, der die Rückmeldung bekommt, damit umgeht und es entweder als Hilfe zur Verbesserung der eigenen Leistungen oder entkoppelt vom eigenen Verhalten sieht. Wenn jungen Kolleginnen und Kollegen erkennen welche Aussage und Konsequenz die jeweilige Beurteilung hat, fällt es häufiger leichter, damit umzugehen, wenn diese - und insbesondere die erste Regelbeurteilung - nicht immer in der höher-schneller-weiter-Manier überschwänglich gut ausfällt.

Blickt man zurück auf die Veranstaltungen, so hebt sich für mich ein Aspekt heraus: Miteinander reden. Mir fällt dieser Aspekt besonders deshalb auf, weil junge Kolleginnen und Kollegen gerne wiederholt zu unseren Veranstaltungen kommen, um sich über die Schulgrenzen hinweg austauschen zu können – über Aktuelles oder Individuelles. Eine Bereicherung, die auch ich so erlebe.

Einen etwas lockeren Rahmen bietet hier auch das Symposium für Studierende, Referendare und Junge Pädagogen im Sommer. Termine und Themen sind derzeit noch in Planung. Wir halten euch aber aktuell auf unserer Seite: jungepaedagogen.vlb-bayern.de.

Stefan Weinzierl

Jetzt bequem wechseln und 100,- € Sommer-Bonus kassieren.



© fabioberti.it - fotolia.com

Das kostenfreie Bezügekonto* mit 100,- € Sommer-Bonus – nur bis zum 31.07.2015

Profitieren Sie jetzt von einem Wechsel:

- ✓ Exklusiv für vlb-Mitglieder und ihre Angehörigen
- ✓ Kostenfreie Kontoführung inkl. BankCard
- ✓ Kostenfreier Konto-Umzugsservice

* Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- €/Mitglied. Bonus gilt nur für Neumitglieder; nicht mit anderen Prämien kombinierbar.

BB Bank
Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

dbb
vorsorgewerk
günstig • fair • nah

Weitere Infos unter www.dbb-vorsorgewerk.de/bezuegekonto oder 030 / 4081 6444.

Personalien

Seltenes Jubiläum:

VLB gratuliert Kurt Rothammer zum 100. Geburtstag

Bei überraschend guter Gesundheit und noch hellem Geist konnte eine Abordnung des Kreisverbandes Donau-Wald seinem ältesten Mitglied Kurt Rothammer seine Aufwartung zum 100. Geburtstag im Pflegeheim Marienstift in Straubing machen. Kreisvorsitzender Wilhelm Stelzl gratulierte mit einem Blumenstrauß und der goldenen VLB-Ehrennadel. Der jetzige Schulleiter seiner ehemaligen Schule, der Fraunhofer Berufsschule I Straubing, Johann Dilger, überraschte dem Jubilar mit einer eigens für ihn kreierten Schautorte aus der schuleigenen Konditorei. Kurt Rothammer war langjähriger Leiter der damaligen Berufsaufbauschule (BAS) bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977. Sein damaliger Schulleiter, Max Schrödinger, und der ehemalige Kollege, Religionsseminarlehrer Josef Hiebl, gratulierten ebenfalls. Bis vor drei Jahren konnte sich der rüstige Pensionist noch im eigenen Einfamilienhaus selbst versorgen. Er ist seit 1951 Mitglied im VLB und freut sich auf jede neue Ausgabe der vib-akzente. Wir wünschen im weiterhin alles erdenklich Gute.

Wilhelm Stelzl



Sie gratulierten dem Jubilar Kurt Rothammer (Mitte) seine ehemaliger Schulleiter Max Schrödinger (links) und Josef Hiebl (rechts).

Wir gratulieren im Juni ...

... zum 96. Geburtstag

Weiss, Anton, 14.06.
87487 Wiggensbach, KV Allgäu

... zum 93. Geburtstag

Neumeister, Elisabeth, 11.06.
91541 Rothenburg, KV Mittelfranken-Süd

... zum 89. Geburtstag

Schneider, August, 02.06.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

... zum 88. Geburtstag

Frank, Heinz, 09.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Prell, Lieselotte, 11.06.
90766 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Eder, Alois, 11.06.
94474 Vilshofen,
KV Niederbayern-Ost
Kretschmer, Walter, 15.06.
94032 Passau, KV Niederbayern-Ost

... zum 87. Geburtstag

Fehle, Herbert, 17.06.
93059 Regensburg, KV Regensburg
Lichtblau, Roland, 28.06.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost

... zum 86. Geburtstag

Stenglein, Gertraud, 02.06.
96317 Kronach,
KV Oberfranken-Nordwest
Kisskalt, Hans, 20.06.
90480 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 84. Geburtstag

Mader, Friedrich, 02.06.
80809 München, BV München
Sigg, Helmut, 19.06.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön
Huber, Herta, 19.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu
Pronold, Siegfried, 21.06.
85435 Erding, KV Oberbayern-Nordwest
Schmied, Ingrid, 28.06.
84489 Burghausen,
KV Altötting-Mühldorf

... zum 83. Geburtstag

Auer, Helmut, 04.06.
80797 München, BV München
Mönius, Georg, 08.06.
91301 Forchheim, KV Bamberg-Forchheim

... zum 82. Geburtstag

Dörfler, Egon, 07.06.
94469 Deggendorf, KV Donau-Wald

... zum 81. Geburtstag

Zeitler, Margarete, 03.06.
97074 Würzburg, KV Würzburg
Stiedl, Josef, 27.06.
84513 Töging, KV Altötting-Mühldorf
Huber, Hans, 28.06.
93326 Abensberg, KV Oberbayern-Nordwest

... zum 80. Geburtstag

Altenbuchinger, Elisabeth, 22.06.
94104 Tittling, KV Niederbayern-Ost
Hartmann, Magnus, 10.06.
97074 Würzburg, KV Würzburg
Loibl, Konrad, 17.06.
85276 Pfaffenhofen, KV Oberbayern-Nordwest
Rehe, Hans-Helmut, 28.06.
82256 Fürstenfeldbruck, BV München
Reuschl, Werner, 09.06.
94405 Landau, KV Landshut
Sperr, Klaus, 03.06.
93138 Lappersdorf, KV Regensburg

... zum 75. Geburtstag

Avellis, Dieter, 15.06.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Herbert, Rudolf, 11.06.
97509 Kolitzheim/Zeilitzheim, KV Main-Rhön
Hütte, Monika, 14.06.
90453 Nürnberg, KV Nürnberg
Schwiedernoch, Friedrich, 30.06.
90469 Nürnberg, KV Nürnberg
Süß, Josefine, 04.06.
82362 Weilheim, KV Oberbayern-Südwest

... zum 70. Geburtstag

Eyrich, Manfred, 17.06.
97261 Güntersleben, KV Würzburg
Fischer, Robert, 14.06.
95028 Hof, KV Oberfranken-Nordost
Rupp, Gerd, 28.06.
92237 Sulzbach-Rosenberg,
KV Amberg-Sulzbach
Wahler, Ulrich, 14.06.
86956 Schongau, KV Oberbayern-Südwest
Zaddach, Gudrun, 04.06.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 65. Geburtstag

Diensthuber, Christian, 12.06.
84036 Kumhausen, KV Landshut

Dietl, Philomena, 20.06.
95183 Feilitzsch, KV Oberfranken-Nordost

Güttler, Dr. Horst, 16.06.
80805 München, BV München

Huber, Jakob, 13.06.
84030 Ergolding, KV Landshut

Knott, Maria, 27.06.
93092 Barbing, KV Regensburg

Krug, Gerhard, 18.06.
95444 Bayreuth, KV Nürnberg

Obermaier, Konrad, 29.06.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

Pohl, Werner, 18.06.
85053 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

Thalhammer, Felix, 12.06.
85764 Oberschleißheim, BV München

... zum 60. Geburtstag

Ammon, Angelika, 01.06.
90427 Nürnberg, KV Mittelfranken-Nord

Freisinger, Eduard, 23.06.
92256 Hahnbach, KV Amberg-Sulzbach

Günther, Dr., Siegfried, 22.06.
95346 Stadtsteinach, KV Oberfranken-Nordwest

Handelshäuser, Renate, 03.06.
82223 Eichenau, KV Oberbayern-Südwest

Horlbeck, Hans-Joachim, 03.06.
91541 Rothenburg, KV Mittelfranken-Süd

Irrgang, Willibald, 09.06.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

Kleinheinz, Michael, 19.06.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

Mehring, Richard, 28.06.
86405 Meitingen, KV Augsburg

Rödler, Peter, 02.06.
85276 Pfaffenhofen, BV München

Schenkel, Gerhard, 25.06.
97320 Sulzfeld, KV Würzburg

Schröter, Martin, 29.06.
83512 Wasserburg, KV Altötting-Mühlendorf

Schüssel, Richard, 04.06.
91257 Pegnitz, KV Bayreuth-Pegnitz

Sonderschefer, Barbara, 14.06.
97318 Kitzingen, KV Würzburg

Thumann, Johann, 13.06.
93047 Regensburg, KV Regensburg

Thumann, Karin, 01.06.,
93047 Regensburg, KV Regensburg

Vilser, Georg, 12.06.
84152 Mengkofen, KV Donau-Wald

Zimmermann, Monika, 30.06.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

In den Ruhestand sind gegangen ...

Gerber, Marie, KV Mittelfranken-Nord

Hennig, Peter, KV Untermain

Laugsch, Theodor, KV Main-Rhön

Leinfelder, Harald, BV Schwaben

Litwa, Harald, KV Mittelfranken-Süd

Prämaßing, Hans-Peter, KV Main-Rhön

Rosenberger, Alfons,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

Sliva, Claus, KV Oberbayern-Südwest

Sochor, Anna, KV Cham

Thaler, Gerhard, KV Mittelfranken-Nord

Wiesinger, Reinhold, KV Donau-Wald

Wittig, Andrea, KV Oberfranken-Nordwest

Wir trauern um ...

Hergert, Gerhard Wolfgang (84), KV Nürnberg

Langer, Heinz (89), KV Landshut



Neuhäuser, Freia (94), BV München

Munz, Erwin (84), KV Oberbayern-Nordwest

Schäffler, Friedrich (88), KV Allgäu

Stamm, Marianne (70),
KV Oberbayern-Nordwest

Walther, Friedrich (73), KV Oberfranken-Nordwest

 REISEDIENTST NATURFREUNDE GMBH Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Frühzeitige Anmeldung wegen Flugreservierung erbeten. Die Mitgliederpreise gelten auch für Ehepartner!			
Termine	Reisen 2015	Preis für VLB ab	
02.08.15 bis 16.08.15	SÜDAFRIKA: South African ab MUC: Johannesburg, Pretoria, Blyde River Canyon, Krüger Nationalpark, Swasiland, Durban, Hilfsprojekt Siyabonga, Gartenroute, Kapstadt, Übernachtung mit HP in guten Hotels/Lodges, Inlandsflug, RL: Rene Risch	2.798,00 €	
12.08.15 bis 18.08.15	ST. PETERSBURG: Air Rossija ab MUC: Eremitage, Schifffahrt, Schloss Peterhof, Katharinenpalast, Bernsteinzimmer, HP	1.298,00 €	
16.08.15 bis 01.09.15	ECUADOR-GALAPAGOS: Iberia ab MUC/FRA: Quito, Äquator, Vulkane, Tropenwald, Anden, Indios, 6 Tage Galapagos Inselhopping, HP in Ecuador, VP in Galapagos, gute Hotels, Inlandsflüge	4.148,00 €	
20.08.15 bis 05.09.15	PERU: Iberia ab MUC/FRA: Lima, Arequipa, Colca Tal, Puno, Titicaca-See, Cuzco, Machu Picchu, Ü/F in guten Hotels, 10 Essen	3.698,00 €	
22.08.15 bis 08.09.15	NAMIBIA: SAA ab MUC/FRA, große Rundreise mit allen Höhepunkten, gute Hotels/Lodges, RL Friedrich Diemer	3.398,00 €	
24.08.15 bis 03.09.15	KYKLADEN: LH ab MUC/FRA: Athen, Andros, Tinos, Mykonos, Delos, Amorgos, Naxos, gute Hotels, RL Evangelos	1.448,00 €	
26.08.15 bis 02.09.15	ITALIEN -APULIEN: Air Dolomiti ab MUC: Brindisi, Bari, Castellana, Castel del Monte, Alberobello, Lecce, Ü/HP im guten Hotel	1.198,00 €	
29.08.15 bis 05.09.15	SPANIEN – GALICIEN: SATA ab MUC: Jakobsweg, Santiago de Compostela, Finisterre, La Coruña, gutes Hotel mit HP	1.148,00 €	
30.08.15 bis 06.09.15	SCHOTTLAND: Lufthansa ab MUC: Edinburgh, Aberdeen, Highlands, Loch Ness, Insel Skye, Glasgow, gute Hotels mit HP	1.498,00 €	
20.09.15 bis 27.09.15	ANDALUSIEN: Lufthansa ab MUC/FRA: Sevilla, Jerez, Ronda, Malaga, Nerja, Granada, Cordoba, gute Hotels mit HP	1.398,00 €	
08.10.15 bis 24.10.15	PERU: Iberia ab MUC/FRA: Lima, Arequipa, Colca Tal, Puno, Titicaca-See, Cuzco, Machu Picchu, Ü/F in guten Hotels, 10 Essen	3.548,00 €	
31.10.15 bis 06.11.15	GRIECHENLAND: LH ab MUC: Athen, Meteora-Klöster, Delfi, Olympia, Korinth, Epidaurus, gute Hotels, RL Evangelos	998,00 €	
31.10.15 bis 07.11.15	OMAN: Oman Air ab MUC: Muskat, Sur, Wahiba Wüste, Nizwa, opt. Verlängerung Salalah bis 10.11., HP, gute Hotels	1.798,00 €	
31.10.15 bis 08.11.15	ÄGYPTEN: Linienflug ab/bis MUC: 4 Nächte Kairo mit HP, 4 Nächte Nilkreuzfahrt mit VP, 2 Inlandsflüge	1.198,00 €	
02.11.15 bis 11.11.15	IRAN Iran Air ab FRA: Teheran, Shiraz, Persepolis, Yazd, Nain, Isfahan, Qom, Inlandsflug, HP in guten Hotels	1.748,00 €	
14.11.15 bis 21.11.15	JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC/FRA, Amman, Totes Meer, Petra, Wadi Rum, Aqaba, HP, gute Hotels	1.498,00 €	
28.12.15 bis 04.01.16	ISRAEL: El Al ab MUC: Tel Aviv, Galiläa, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, HP in guten Hotels	1.448,00 €	
WINTER 15/16: Äthiopien 10 Tg mit Verlängerung Süd-Äthiopien 5 Tg, Emirate 7 Tg, Island 6 Tg, Marokko „Königsstädte“ 8 Tg			
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de			

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

SCHRIFTLEITUNG

Martin Ruf, Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de
Telefon: 09 31/66 14 15
Telefax: 09 31/6 60 72 91

Alle Manuskripte und Beiträge
werden erbeten an:

redaktion@vlb-bayern.de
Matthias Kohn, VLB-Geschäftsstelle
Telefon: 0 89/54 50 59 07
Telefax: 0 89/5 50 44 43

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

VLB-VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43

GEMEINSAME ANSCHRIFT

Dachauer Straße 4,
80335 München
E-Mail: info@vlb-bayern.de
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

ISSN Nr. 1867-9161

Termine

**Schulen können sich bis zum
18. Mai 2015 bewerben:**

Deutsche Bundesstiftung Umwelt unter- stützt schulische Pro- jekte zum Thema „En- ergetische Sanierung und Denkmalschutz“

„denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule“ ist das Schulprogramm der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, mit dem die Stiftung, gemeinsam mit ihren Partnern, schulische Projekte zu den Themen kulturelles Erbe und Denkmalschutz fördert. Die Zusammenarbeit erfolgt dabei mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), statt. Die DBU regt an, dass sich Schulteams aus ganz Deutschland mit den vielfältigen Aspekten der energetischen Sanierung von Baudenkmalen bzw. historischen Gebäuden auseinandersetzen.

Mögliche Fragestellungen für inter- ressierte Schulteams können sein:

- > Worum geht es bei der energetischen Ertüchtigung von Baudenkmalen und historischen Gebäuden? Worin liegen die Besonderheiten im Vergleich zu Nicht-Denkmalen?
- > Wer sind die handelnden Personen und welche Ziele verfolgen sie? Welches sind ihre Argumente?
- > Welche Techniken und Baustoffe eignen sich für energetische Sanierungsmaßnahmen an Denkmalen am besten? Worin liegen die Vor- und Nachteile?
- > Wie können alte geschützte Bestandteile mit neuen Anforderungen an Nutzung und Energieeffizienz verknüpft und bauphysikalisch praktikabel umgesetzt werden?
- > Welche Sanierungsmaßnahmen sind mit den gesetzlichen Vorgaben des Denkmalschutzes vereinbar?
- > Inwieweit profitieren Eigentümer,

Mieter und Vermieter von erfolgreich energetisch sanierten Gebäuden?

- > Wie kann ein charakteristisches Ensemble-/Stadtbild trotz energetischer Sanierung erhalten werden?
- > Wie kann die energetische Ertüchtigung von Baudenkmalen und historischen Gebäuden dazu beitragen, die Vielfalt der gebauten Umwelt zu erhalten und zu profilieren?
- > Wo gibt es Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die Sichtweisen von Denkmalschutz und Denkmalpflege einerseits sowie Umweltschutz und Klimaschutz andererseits? Wo liegen Unterschiede?
- > Wie erfolgt die Kommunikation in die Öffentlichkeit? Wie wird und/oder wie könnte das Thema besser und breiter als bisher vermittelt werden?

Ausgehend von solchen oder anderen von den Schulen selbst entworfenen oder im Ausschreibungstext genannten Fragestellungen legen die Schulteams Projektziele fest und erarbeiten Vorschläge für die Umsetzung.

Wer kann sich bewerben? Für die Teilnahme an „denkmal aktiv“ können sich u.a. berufsbildende Schulen der Sekundarstufen I und II sowie Einrichtungen der Lehreraus- und -fortbildung bewerben. Die Teilnahme ist als einzelne Schule (nur bei Erstbewerbung) oder in Form von Verbänden aus 3 bis 6 Schulen möglich.

Wie wird gefördert? Schulen, die durch eine Jury für die Teilnahme ausgewählt werden, erhalten eine finanzielle Förderung sowie eine fachlich-koordinierende Begleitung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Jedes Schulteam erhält eine finanzielle Förderung in Höhe von rund 2.000 Euro (pro Schule).

Wie erfolgt die Bewerbung? Die Ausschreibung für Projekte im Schuljahr 2015/2016 beginnt am 18. März 2015 und endet am 18. Mai 2015. Der Ausschreibungstext und ein Bewerbungsformular stehen ab dem 18. März 2015 zum Download bereit, unter: www.denkmal-aktiv.de

Wer hilft weiter? Bei Fragen zu „denkmal aktiv“ – auch im Zusammenhang mit der Antragstellung – wenden Sie sich bitte an:

Dr. Susanne Braun,
Tel.: 0228/9091-450,
E-Mail: susanne.braun@denkmalschutz.de
Hartmut Koch,
Tel.: 0228/338899-45,
E-Mail: koch@scientificconsulting.de

Datenschutz:

Handys in der Schule – Nutzungsverbot und Datenschutz

Schüler nutzen ihre Handys ständig und das nicht nur in ihrer Freizeit. Um Störungen im Unterrichtsablauf vorzubeugen, dürfen Lehrer den Schülern die in der Schule genutzten Geräte jedoch nicht einfach wegnehmen, sondern müssen dabei bestimmte Regeln beachten.

Was Lehrer dürfen, ist in den Schulgesetzen der Länder geregelt. Ob die Nutzung von Handys während der Schulzeit verboten werden kann, ist daher abhängig von dem Bundesland, in dem sich die Schule befindet. Ein generelles gesetzliches Nutzungsverbot für Handys an Schulen gibt es nur in Bayern. Alle anderen Bundesländer überlassen es den Schulen, ob und unter welchen Bedingungen Schüler ihre Mobiltelefone nutzen dürfen.

In Bayern gilt: BayEUG § 56 Abs. 5: „Im Schulgebäude und auf dem Schulgelände sind Mobilfunktelefone und sonstige digitale Speichermedien, die nicht zu Unterrichtszwecken verwendet werden, auszuschalten. Die unterrichtende oder die außerhalb des Unterrichts Aufsicht führende Lehrkraft kann Ausnahmen gestatten. Bei Zuwiderhandlung kann ein Mobilfunktelefon oder ein sonstiges digitales Speichermedium vorübergehend einbehalten werden.“

Ganz verboten ist das Mitbringen eines Mobiltelefons also nicht. Es muss allerdings während des Unterrichts und

insgesamt auf dem Schulgelände ausgeschaltet sein.

Ausnahmen

Die Vorschrift betrifft nicht schulische Veranstaltungen außerhalb des Schulgeländes. Außerdem sollen in Ausnahmesituationen Schülerinnen und Schüler nach vorheriger Genehmigung durch eine Lehrkraft ihr Mobilfunktelefon auch im Schulbereich verwenden dürfen, um notwendige Telefonate zu führen (z. B. Information der Erziehungsberechtigten über Änderungen im Unterricht oder sonstigen Tagesablauf).

Sollten Handys eingezogen werden, so liegt die Dauer des Einbehaltens im Ermessen der Lehrkraft, die im jeweiligen Einzelfall und unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit entscheiden muss. Freiwillig abgegebene oder von einer Lehrkraft konfiszierte Geräte sollten möglichst nach der jeweiligen Schulstunde, spätestens jedoch am Ende des Schultages wieder ausgehändigt werden. Wurde das Handy vom Schüler freiwillig abgegeben, kann die Rückgabe an den Schüler direkt erfolgen. Handelte es sich bei der Wegnahme des Handys durch einen Lehrer um eine Strafmaßnahme, kann auch die Rückgabe an den Erziehungsberechtigten zulässig sein.

Datenschutz – Einsicht in Inhalte von Handys durch Lehrkräfte

Lehrer oder Schulleitung dürfen ohne Einwilligung des Schülers die auf den in ihrem Gewahrsam befindlichen Handys hinterlegten Daten NICHT einsehen. Sie unterliegen auch dann dem Datenschutz, wenn der Verdacht besteht, dass sich rechtswidrige Inhalte auf dem Gerät befinden.

Um sich hier abzusichern, sollten sich Lehrkräfte vergewissern, nur ausgeschaltete Geräte in Gewahrsam zu nehmen.

Matthias Kohn

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von vib-akzente:

Das Urheberrecht kurz beleuchtet.
Urheberrecht, was ist das eigentlich?
Urheberrecht von Bildern.
Urheberrecht bei Texten.

Autorenverzeichnis

Greubel, Manfred

LB-Referent Bildungspolitik
Händelstr. 25, 90751 Schwaig,
Tel.: (0911) 500041

Hochleitner, Thomas

ISB, Schellingstr. 155, 80797 München,
Tel.: (089) 2170-2008

John, Randolph

VLB-Referent Wirtschaftsschule
WS, Westendstr. 6c, 83043 Bad Aibling,
Tel.: (08061) 495200-0

Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat, Gramschatzer Ring 6,
97222 Rimpfing, Tel.: (09363) 5278

Männlein, Pankraz

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg, Tel.: (0951) 30287-0

Mattausch, Martin

WS, Kloster-Langheim-Str. 11,
96050 Bamberg, Tel.: (0951) 9126-100

Matthes, Jörg

FOS/BOS, Wippenhauser Str. 64,
85354 Freising, Tel.: (08161) 9706-0

Münch, Johannes

VLB-Webmaster, Rotspitzweg 16,
86391 Stadtbergen, Tel.: (0821) 243021

Neumann, Max-Peter

VLB-Referent Lehrerbildung
BS, Stockerhütweg 51, 92637 Weiden,
Tel.: (0961) 206-0

Petersen, Ernst

BS, Geschwister-Scholl-Str. 18,
97424 Schweinfurt, Tel.: (09721) 514600

Schirmer, Jörg

FAU Erlangen-Nürnberg,
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,
Tel.: (0911) 5302-322

Vietze, Klaus

VLB-Schriftführer
BOS, Körnerstr. 6, 95448 Bayreuth,
Tel.: (0921) 792080

Wagner, Christian

stellvertr. VLB-Vorsitzender
BS, Egger Str. 30, 94469 Deggendorf,
Tel.: (0991) 2707-0

Prof. Dr. Wilbers Karl

FAU Erlangen-Nürnberg,
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg,
Tel.: (0911) 5302-322

Wunderlich, Jürgen

VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

Beurteilen ist schon schwer – Beurteilt werden noch viel mehr!

Die dienstlichen Beurteilungen sind erstellt und die Eröffnungsgespräche geführt.

Nach den Verwaltungsvorschriften zum BayBG sollen die dienstlichen Beurteilungen im Wesentlichen folgende Zwecke erfüllen:

- Sie stellen ein wichtiges Instrument für die Personalentwicklung dar
- Ermöglichen den Beschäftigten die bestmögliche Entfaltung ihrer Kräfte im beruflichen Bereich.

Die Beurteilung der Schulleiterinnen/Schulleiter und die Beurteilung bis zum Dienstende stellen sowohl für Beurteiler als auch für die Beurteilten neue Herausforderungen dar.

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen wird daher mit Onlinebefragungen das abgelaufene Beurteilungsverfahren und den Sinn und Zweck der Beurteilung evaluieren.

„Evaluation der dienstlichen Beurteilung“ IHRE Meinung ist gefragt!

In der Zeit vom 11. bis 22. Mai 2015 führt der VLB eine Onlinebefragung durch.

Teilnahme: <http://ww3.unipark.de/uc/dbulk>



Der VLB ...